

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgube Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger.  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 206.

Sonnabend den 20. October.

1894.

## Das allgemeine Wahlrecht in Belgien.

Nach langem Schwanken und — sozusagen angeleitet durch die drohende Revolution haben die herrschenden Parteien in Belgien, die bis vor kurzem sich in der Regierungsstellung abtöten, die Hand zur Einführung des allgemeinen Stimmrechts gegeben, aber unter Voraussetzungen, die den gebildeten und besitzenden Klassen ein Uebergewicht sichern sollten. Die Gesamtzahl der Wähler, welche bisher 134 000 betrug, ist damit auf 1 370 687 gestiegen, von denen 853 628 je eine Stimme, 293 678 je zwei und 223 381 je drei Wahlstimmen haben. Die Stimmenzahl ist damit auf 2 111 127 gestiegen. Ueberdies hat das Gesetz die Ausübung des Wahlrechts obligatorisch gemacht. Dieses Wahlrecht entspricht also in der Hauptache den Vorstellungen der Gegner des allgemeinen Stimmrechts in Deutschland, die es länger je lauter Klage darüber führen, daß unter dem herrschenden Wahlgesetz die Stimme des einfachen Arbeiters eben so viel gelte, als diejenige des durch Bildung und Besitz Bevorzugten. Hat denn nun das Ergebnis der belgischen Wahlen, bei denen das neue Wahlsystem zum ersten Male zur Anwendung gekommen ist, die Erwartungen gerechtfertigt, welche die Gegner des Reichswahlrechts auf dieses System gesetzt haben? Nichts weniger als das. Das zahlenmäßige Resultat der Wahl liegt noch nicht vor, da noch 46 Stichwahlen erforderlich sind. Die letzte Deputiertenkammer zählte 98 Liberale und 69 Sozialisten. Die Sozialisten waren nicht vertreten. In der neuen Kammer werden die Liberalen vielleicht nur ein Dutzend Stimmen einbringen, aber immer noch die absolute Mehrheit behaupten. Die Liberalen, die sich ohnedem noch den Kugeln innerer Zwistigkeiten gelattet, haben im ersten Wahlgang nur sieben Mandate erhalten. Dagegen haben die Sozialisten im ersten Anlauf 12 Mitglieder durchgesetzt und sie hoffen, bei den Stichwahlen ihre Zahl auf 25, also auf etwa  $\frac{1}{3}$  der Deputiertenkammer zu erhöhen. Selbstverständlich triumphierten die clericalen Mächte darüber, daß die Partei sich auch unter der Herrschaft des allgemeinen Wahlrechts behauptet hat. Indessen muß man in Erwägung ziehen, daß Belgien sich nunmehr seit 10 Jahren eines clericalen Regiments erfreut und daß die clericalen Minister mit jener Rücksichtslosigkeit Wahlbeeinflussung getrieben haben. In Belgien ist das Ziel, die Schule unter der Herrschaft der Kirche zu stellen, erreicht. Nach einer amtlichen Statistik betrug die Zahl der Klöster im Jahre 1846 779 mit 11 968 Mönchen, im Jahre 1890 aber 1775 Klöster mit 30 098 Anjassen. Die Beherrschung von Schule und Geistlichkeit durch den Clerus hat der clericalen Regierungspartei in ihren Kreisen auch den entscheidenden Einfluß auf die unbestimmten Wähler gesichert, die unter dem neuen Wahlsystem zur Wahlurne zugelassen worden sind, während die Liberalen, soweit sie bisher die Herrschaft behaupteten, mit der Concurrenz der bisher nicht berechtigten Arbeiterwähler zu kämpfen hatten. Die Hauptsache aber ist: Der Clericalismus hat in Belgien die reichsten Blößen getrieben; er beherrscht das gesammte öffentliche Leben in einem fast unerbörten Umfange. In Belgien bedarf es der „Müßthier zum Christenthum“, welche Herr Dr. Lieber kürzlich als unfehlbares Gegenmittel gegen die Sozialdemokratie feierte, gar nicht mehr und trotz alledem wird die Zahl der sozialistischen Abgeordneten in der neuen Kammer verhältnismäßig stärker sein, als sie es z. B. im deutschen Reichstage ist, nachdem nur 24 Jahre lang die Herrschaft des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts „erduldet“ haben! Gerade in den letzten 10 Jahren, in denen die clericalen Parteien an der Spitze der Regierung stand, hat die sozialistische Partei in Belgien einen großartigen Aufschwung genommen und einen Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung gewonnen, der es der Regierung angezeigt erscheinen ließ, mit der

Einführung des allgemeinen Wahlrechts nicht länger zu zögern. Angesichts dieser Erfahrungen wird man auch in Deutschland darauf verzichten müssen, das allgemeine Wahlrecht für das Annähern der sozialdemokratischen Partei verantwortlich zu machen. Wäre es der Million Wähler, denen das neue Wahlgesetz erst das Wahlrecht gegeben hat, früher schon möglich gewesen, durch Theilnahme an den Wahlen ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend zu machen, so wären die herrschenden Parteien gezwungen worden, den Interessen der Arbeiterbevölkerung Rechnung zu tragen und dadurch sozialistische Reinkulturen zu verhindern, deren Ergebnisse heute Angst und Schrecken verbreiten. Nachdem aber die sozialistische Bewegung die belgische Arbeiterbevölkerung in so intensiver Weise erfasst hatte, war die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und dadurch die Vertretung dieser Klassen im Parlament das einzige Mittel, eine Gesundung der sozialen und politischen Verhältnisse herbeizuführen. Eine Partei, die auf den ersten Schlag über 37 000 Wähler an die Urne zu bringen vermag, kann man auf die Dauer nicht zum Schweigen verurtheilen, ohne die Gefahr einer gewaltthätigen Explosion zu provociren. Die deutschen Politiker, die sich mit der Absicht trugen, durch Beschränkung des Wahlrechts der Sozialdemokratie einen Dämpfer aufzusetzen, mögen sich durch die Vorgänge in Belgien belehren lassen, daß eine Explosion nur zu vermeiden ist, wenn man an den überheizten Dampfessel ein Sicherheitsventil anbringt, welches die drohende Gefahr bei Zeiten signalisirt. Ein solches Sicherheitsventil ist aber das allgemeine Wahlrecht.

## Agelung und Weihe der Fahnen für die neuen Bataillone.

In der Ruhmeshalle des Zeughauses hat am Mittwoch von 10 Uhr vormittags ab die Agelung der den vierten Bataillonen der Infanterieregimenter, den Pionierbataillonen Nr. 18, 19 und 20 und den ersten Bataillonen der Eisenbahnrregimenter Nr. 2 und 3 verliehenen neuen Fahnen in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, der königlichen Prinzen und der bisher in Potsdam eingetroffenen fürstlichen Gäste stattgefunden. Zu den Theilnehmern gehörten die Großherzöge von Baden und von Oldenburg, die Fürsten zu Lippe, Reuß a. L., Waldeck, Schaumburg-Lippe. Die eigentliche Feier vollzog sich innerhalb des Gebäudes, so daß von ihr für das Publikum nichts zu sehen war. Aber auch zur Beschichtigung der Aufzehr der Fürstlichkeiten waren nicht so zahlreiche Schaulustige erschienen, als sonst wohl bei ähnlichen Gelegenheiten. Schon um 9 Uhr wurden alle Zugänge zu dem Platz vor dem Zeughaus und zu den angrenzenden Theilen der Straße Unter den Linden von der Charlottenstraße bis zum Lustgarten für den Fußgängerverkehr gesperrt.

Der Kaiser war kurz vorher aus Wiesbaden, die Kaiserin mit den königlichen Prinzen und den fürstlichen Gästen gleichzeitig aus Potsdam in Berlin eingetroffen und hatten sich alsbald nach dem königl. Zeughaus begeben. Dort waren außer den im Gardecorps dienenden und zur Zeit bei ihrem Truppenlager anwesenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, das kaiserliche Hauptquartier, die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten, der Reichszantzer Graf von Caprivi, der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal, der Generaloberst von Pape, der Kriegsminister, General der Infanterie Bronnart von Schellenhoff, der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes der Armee, die commandirenden Generale des Gardecorps, des 1. bis 11. und des 14. bis 17. Armeecorps, die directen Vorgelegten der befehligten Truppentheile und der Commandant von Berlin, die Commandeure der Regimenter, die Fahnen erhalten haben, begleitet von je einem Offizier und einem Unteroffizier, erschienen. In der Ruhmeshalle hatten die directen

Vorgelegten Aufstellung bei der ersten zu ihrem Befehlsbereich gehörenden Fahne, und zwar an der Spitze der Fahne, wo die Regimentscommandeure an den Tischchen standen, genommen. In zwei Reihen waren die 132 Tische — für jede Fahne einen Tisch — nebeneinander aufgestellt, und zwar so, daß zwischen den einzelnen Tischen so viel Raum blieb, daß ein bis zwei Personen sich hier frei bewegen konnten. Die Fahnen waren armecorpsweise in sich nach der Nummer rangirt, auf den Tisch bereit gelegt. Jede Fahnenfange wurde am unteren Ende von einem Lieutenant des betreffenden Regiments gehalten, dem ein ebenfalls zu der Feiern befehligter Unteroffizier des Regiments zur Seite stand. Vor den Tischen an den Spitzen der Fahnen hatten die Regiments-Commandeure Aufstellung genommen. Die Brigade- und Divisions-Commandeure, sowie die commandirenden Generale waren neben die betreffenden Regiments-Commandeure zu der ersten zu ihrem Befehlsbereich gehörenden Fahne getreten. Jedem Regiments-Commandeur war für seine Fahne ein Hammer übergeben worden. Die Tische waren mit Decken von dunkelrothem Sammetstoff beledet, die fast bis zur Erde niederfielen und an ihrem unteren Ende mit einer goldgeschmückten Borde geschmückt waren. Ueber den Sammet waren oben weiße Kinnthücher gebreitet, auf denen neben den Fahnen die Nägel bereit lagen.

Die kaiserliche Familie und die Fürstlichkeiten versammelten sich im Vestibule des Zeughauses und traten in die Ruhmeshalle ein, nachdem der Commandant des Hauptquartiers dem Kaiser gemeldet hatte, daß alles zur Agelung bereit sei. Der Kaiser schritt zunächst zu dem Gardefahnen und schlug in die Fahne des 4. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß den ersten Nagel, die Kaiserin den zweiten Nagel ein, welcher der Kronprinz, die Prinzen Eitel, Friedrich und Albrecht, die Prinzen und Prinzessinnen, die deutschen Fürsten u. s. w. folgten. Bei den Fahnen, deren Landesherren anwesend waren, schlugen diese unmittelbar nach dem Kaiser den Nagel für sich und die Mitglieder ihres Hauses ein und es folgte dann erst die Kaiserin u. s. w. In weiterer Reihenfolge schlugen Nagel ein: der Reichszantzer, General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, Generaloberst v. Pape, der Kriegsminister und so weiter fort bis zu den Lieutenants und Unteroffizieren. Von den Fahnen des Gardecorps begab sich der Kaiser, begleitet von den übrigen höchsten und hohen Herrschaften, zu den Fahnen des 1. Armeecorps u. s. f. und schlug schließlich den letzten Nagel in die Fahne des 4. Bataillons des Inf.-Reg. Nr. 141 (17. Armeecorps) ein. Nach beendeter Agelung sämtlicher Fahnen begab sich der Hof mit den fürstlichen Gästen nach dem königlichen Schlosse, wo in der Wohnung des Kaiserpaars um 1 Uhr Familien-Frühstückstafel und im Apollosaal Marschallstafel stattfand.

Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen fand am Donnerstag Vormittag unter großem militärischen Prunk die Weihe der den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen statt. Um 10 Uhr vormittags sollte die Feier beginnen. Auf den Zinnen des Hohenzollernschlosses wehten außer der Kaiserstandarte die Standarte des Königs und das Banner des Markgrafen von Brandenburg. Der Himmel zeigte leider kein freundliches Gesicht; doch wurde die Feier durch den Regen in keiner Weise beeinträchtigt.

Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen war ein Altar auf einer mit Laub bedeckten Plattform errichtet. Geschütze standen vor dem Altar, Ercrommelpyramiden umgaben ihn. Die erste Truppe, welche mit klingendem Spiel anrückte, war die 1. Compagnie des 2. Garde-Regiments, welche dazu befohlen war, die alten Fahnen aus dem Schlosse abzuholen. Dann marschirten die Compagnien der übrigen Regimenter an, alle mit Musik, und nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein. Es kamen die Generale, die befohlenen Offiziere, die Militärbevollmächtigten,

Kurz vor 10 Uhr fanden sich der Reichskanzler, die Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, sowie die nicht in der Front standen, und die in Berlin anwesenden Bundesfürsten auf dem Festplatz ein. Besonders lebhaft wurde der Großherzog von Baden auf seiner Fahrt durch die Linden von dem Publikum begrüßt. Möglichst ertönten laute Hochrufe, Tschütentlicher wurden geschwenkt, und in scharfer Trabe fuhr die Kaiserin, an ihrer Seite der König Alexander von Serbien, in einem offenen Hofwagen, dem Spitzreiter vorausspringend, in den Hof des Palais Kaiser Wilhelm I. Bald nach dem Erscheinen der Kaiserin fuhr die älteste Söhne des Kaiserpaars in Begleitung ihrer Militärgouverneure nach dem Zeughaus, um dort in die Front der Leibcompagnie des 1. Garderegiments einzutreten. Die Fürsten und die Prinzen nahmen in einer langen Reihe vor dem Denkmal Aufstellung und um den Altar die Geisteslichkeit, an der Spitze der Militär-Oberpfarrer Hofprediger D. Frommel und der katholische Feldpropst D. Kmann, dieser in violetter bischöflicher Gewand.

Jetzt ertönten Commandorufe, das Spiel wurde gerührt, die Truppen präsentirten das Gewehr, die alten Fahnen wurden geknickt und langsamem Schrittes, gefolgt von dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal und zwei Generaladjutanten, kam der Kaiser in großer Generalsuniform aus dem Schloß in den Lustgarten geritten. Den Truppen einen guten Morgen wünschend, ritt der Kaiser bis zur Reiche der Bundesfürsten und deutschen Prinzen, von denen er verschiedene durch Handschlag begrüßte. Es begann der Aufmarsch der Fahnenträger, denen die Leibcompagnie des ersten Garderegiments z. B. das Ehrengeleit gab. Ausser den drei Söhnen des Kaisers standen auch die Söhne der Prinzen Albrecht in der Front der Leibcompagnie des ersten Garderegiments, deren erster Zug von dem Kronprinzen befehligt wurde. Laut und weithin vernehmlich gab er mit heller Stimme die erforderlichen Befehle. Sobald die Fahnen an den für sie bestimmten Plätzen angelangt waren, begaben sich die zu diesem Zwecke commandirten Offiziere der verschiedenen Regimenter zu den Feldzeichen ihrer Truppen und nahmen neben den Fahnenführern Platz. Die kirchliche Feier nahm ihren Anfang. Das Bläsercorps des Garde-Kürassier-Regiments spielte einen Choral, und nachdem die letzten Töne verklungen waren, befragte der Militär-Oberpfarrer Dr. Frommel die Kanzel und ergoss das Wort zur Weiherede. Anknüpfend an die Weihe der 143 Fahnen, die am 18. Januar 1861 an derselben Stelle vollzogen war, bemerkte der Prediger, daß das, was an jenem feierten Januartag geschah, am 18. Januar 1871 gerettet worden ist. In bereiten Worten schilderte Redner die Verdienste, die sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich, Prinz Friedrich Karl, Albrecht von Mecklenburg und Hellmuth von Moltke um die Einigung des Deutschen Reichs erworben. Mit dem Wort, mit dem im Jahre 1861 die neuen Fahnen geweiht worden sind und das sich so segensreich erwiesen hat: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein“ weihete der Geistliche auch die neuen Fahnen und schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß sich an die neuen Fahnen der erneute Schwur der Treue gegen Gott, gegen Fürsten und Vaterland, gegen Kaiser und Reich binden möge. Die Weiherede folgte nach einem Gebet unter dem Donner der Geschütze die eigentliche Weihehandlung, die Dr. Frommel, während die neuen Fahnen zur Erde gesenkt wurden, mit den Worten vollzog: „So weihet ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs diese Fahnen „Pro Gloria et Patria“, Gott zur Ehr, dem Vaterland zur Wehr, den kommenden Geschlechtern zur Lehr, den vieren Bataillonen zu einem unverletzlichen Eigenthum und hohen Heiligthum, im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Nachdem die Geschütze verstummt, die Präsentirwache verklungen waren, übergab der Kaiser die Fahnen an die Commandeure mit einer Ansprache. Er betonte nach der „Post“ daß, nachdem nunmehr die Feldzeichen, welche den 4. Bataillonen der Regimenter verliehen worden seien, den Segen Gottes erlangt und damit zu den Symbolen geworden seien, als welche sie den Truppen vorleuchten sollen, er sie den Regiments-Commandeuren und Regimenten übergebe. Im weiteren Verlauf der Ansprache wies der Kaiser darauf hin, daß er einen ersten Grund hinfürbringe zu dem Mausoleum desjenigen, dessen heutiger Geburtstag bereithat das ganze deutsche Vaterland in hellen Jubel entflammt habe, desjenigen, dem es vergönnt war, unter den Augen des Feldmarschalls, seines Vaters, die herrlichsten Siege zu erringen. Von der Ruhmeshalle seien die Fahnen hinübergeführt worden vor das Standbild des großen Königs, vor das Schloß des Feldmarschalls, dessen letzter Abgang noch ein Segenswunsch für sein Heer gewesen sei. Als König Wilhelm I. im Jahre 1861 die Heeresvermehrung vorgenommen habe, sei er vielfach angefeindet worden.

Aber die spätere Entwicklung habe sein Vorgehen glänzend gerechtfertigt. Auch jetzt, so wie damals Unzufriedenheit und Mißtrauen im Volke herrsche, sei die Armee die hauptsächlichste Säule, auf welche der Staat sich stützen müsse. Er hoffe, daß die Halbbataillone nun bald als Vollbataillone aufgestellt würden. Hierauf sich direkt an die Regiments-Commandeure wendend, forderte der Kaiser diese auf, die Tradition hochzuhalten. Verpflanzen sie die alten Ueberlieferungen auf die Mannschaften, daß die Mannschaften Treue bis in den Tod dem obersten Kriegsherrn bewahren und stark inneren und äußeren Feinden gegenüberstehen. Mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland!“ schloß die Ansprache des Kaisers.

Nach der Ansprache dankte Feldmarschall Graf Blumenthal im Namen der Armee für die Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Truppen unter den Klängen der Nationalhymne einstimmten. Den Schluß der Feier bildete der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser, der vor der Hauptwache neben den neuen Fahnen Aufstellung genommen hatte. Nach der Feier fand im Schloß eine größere Tafel statt.

### Vollständige Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Ueber die Vorlage, betreffend die freie Religionsübung, wurde am Mittwoch die Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Der Ministerpräsident Dr. Weyerle erklärte die von Uron befehlwortete neuerliche Beratung der Vorlage für überflüssig, wiederlegte die gegen die Consequenzlosigkeit vorgebrachten Bedenken und constatirte die vollständige Solidarität des Kabinetts in allen Fragen, sowohl betreffs der Prinzipien als deren Durchführung. (Lebhafte Beifall.) Die Regierung hatte nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern aus Gründen des praktischen Lebens an der Consequenzlosigkeit fest, sie sei überzeugt, das Magnatenhaus werde sich bei der zweiten Abstimmung dem Willen der Abgeordneten beugen und in Würdigung der innerpolitischen Lage die Vorlage annehmen. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident beantragte die Nichtvermehrung der unveränderten Vorlage an das Magnatenhaus.

**Rußland.** Ueber das Befinden des Kaisers von Rußland fehlt es seit dem letzten am Dienstag Abend ausgegebenen Bulletin, welches nicht sehr hoffnungsvoll lautete, an jeder amtlichen Nachricht. Man ist daher auf die zumeist den Umweg über Wien nehmenden Privatnachrichten angewiesen, die von Tag zu Tag schlimmer lauten. Die neuerdings in Wien aus guter Quelle vorliegenden Nachrichten bezeichnen den Gemüthszustand des Zaren als dem Berabgedrückt, daß er in seinen Entschlüssen fortwährend schwankt und gegen alles das größte Mißtrauen hegt. Besonders die Nachrichten, welche am dänischen Hofe anlangten, lauten tröstlos und gehen dahin, daß die Möglichkeit einer Reize des Zaren nach Korsu kaum noch vorliege. Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, gehen die beiden in Paris wohnenden Brüder des Zaren, die Großfürsten Wladimir und Alexs., in Folge der Verschlimmerung im Zustande des Zaren nach Livadia ab. — Auch die am Donnerstag eingegangenen Meldungen lassen das Schlimmste befürchten. Die „Nordische Telegraphenagentur“ meldet: „Der Zustand des Zaren hat sich merklich verschlechtert, die allgemeine Schwäche und die Herzschwäche zugenommen.“ Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Petersburg wird die Reise des Kaisers nach Korsu nicht stattfinden. — Mit dieser Sachlage hängt auch die Reise des Großherzogs und der Großherzogin von Darmstadt nach Petersburg zusammen. Nach einer anderen Meldung ist auch Prinzessin Aliz, die Braut des Großfürsten-Thronfolgers, zusammen mit ihren Eltern nach Petersburg abgereist. Den „Neuen Hess. Volksblättern“ zufolge wird Prinzessin Aliz alsbald nach Livadia an das Krankenlager des Zaren sich begeben.

**Frankreich.** Präsident Casimir-Perier empfing Dienstag Nachmittag den Großfürsten Wladimir von Rußland. Dem Großfürsten, welcher in einem offenen Wagen im Gelyee eintraf, wurden die militärischen Ehren erwiesen. Der Präsident der Republik war während des Besuchs, welcher eine halbe Stunde dauerte, von seinem Gilt- und Militärstaat umgeben. — Das französische Ultimatum gegen Madagasgar, welches Lemire de Ailers in Tananarivo überreichen wird, enthält, wie die „Eclair“ meldet, folgende Forderungen: 1) Anerkennung des effectiven Protektorats Frankreichs mit allen seinen politischen und diplomatischen Consequenzen; 2) Bildung einer dauernden französischen Gantison in Tananarivo,

und 3) Antwort auf diese Forderungen innerhalb spätestens acht Tagen. Das Blatt fügt hinzu, Frankreich setze voraus, daß die Hoovas sich diesen Forderungen widerlegen werden; für diesen Fall sei eine Expedition bereit.

**Bulgarien.** Die bulgarische Sobranje ist laut einer im „Amtsblatt“ veröffentlichten Verordnung auf den 27. October einberufen worden. Ingleich wird amtlich das Defret betreffend Annahme der Demission Kontschens veröffentlicht.

**Afghanistan.** Die Meldung von Tod des Emirs von Afghanistan bringt ein in Lahore erscheinendes Journal, dem diese alarmierende Nachricht von Eingeborenen zugetragen worden ist. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. — Nach einer Meldung des „Neut. Bur.“ aus Simla ist der indischen Regierung seine Bestätigung von dem Tode des Emirs von Afghanistan zugegangen.

**Korea.** Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz wird dem „Neut. Bur.“ gemeldet, daß sich die japanische und die chinesische Armee noch an den Ufern des Jaluflusses gegenüberstehen. Der japanische General Yamagata erwartet noch schwere Artillerie, ehe er zum Angriff übergeht. Von Spionen wird die chinesische Streitmacht auf 25 000 Mann geschätzt. — Der amerikanische Dampfer „Gaelic“ ist mit 750 000 Dollars in Silber, die für die Besoldung der chinesischen Truppen bestimmt sind, nach China abgegangen. Der Dampfer bringt ferner eine Ladung Fleischkonserven nach Japan. Danach sind also die Amerikaner, was Geldbedürfnisse anbetrifft, vollkommen unparteiisch. — Der „Times“ wird aus Tokio vom 16. d. M. gemeldet: Die hier eingegangenen japanischen Zeitungen lassen erkennen, daß das Gericht von dem Abgange eines Armeecorps aus Hiroshima eine Kriegsstift war, da eine solche Expedition in Folge des Zustandes der japanischen Flotte unmöglich wäre. Seitens Rußlands werden noch 12 Kriegsschiffe, darunter drei Panzerschiffe, abgehandelt. Dem „Neut. Bur.“ wird aus Tokio vom Donnerstag gemeldet: Nach einer Depesche aus Port Arthur vom 16. d. haben die Japaner Dorenton-Haven in der Bai von Korea verlassen und sich nach Taikong begeben, welches sie gegenwärtig besetzen. Gerüchtwiese verlautet, am 15. d. habe eine große Schlacht im Norden des Jalu-Flusses stattgefunden. Einzelheiten fehlen noch. Die chinesischen Beamten wissen von diesem Gerüchte nichts.

### Deutschland.

Berlin, 19. Oct. Am Mittwoch Vormittag 9 Uhr 50 Min. traf der Kaiser hier auf dem Potsdamer Bahnhof ein und fuhr von dort mit dem Prinzen Heinrich direkt nach dem Zeughaus, wo um 10 Uhr Vormittag die Nagelung der neuen Fahnen stattfand. (Siehe hierüber den besonderen Bericht.) Alsdann begab sich das Kaiserpaar mit den familiären Gästen nach dem königlichen Schloße, wo Familien-Frühstückstafel und Marschallstafel stattfand. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Abends 7 Uhr empfing der Kaiser auf dem Bahnhofe in Potsdam den König von Serbien und geleitete denselben nach herrlicher Begrüßung und Vorstellung zum Potsdamer Jagdschloß, wo großer Empfang stattfand. Um 8 Uhr vereinigte eine Tafel zu 140 Bedienten das Kaiserpaar mit seinem königlichen Hofe, bei welcher der Kaiser auf den König von Serbien und dieser auf den Kaiser und das königliche Haus trankte. Am Donnerstag früh fuhr der König von Serbien, von dem Generalleutnant von Legniz begleitet, bei dem Mausoleum vor und legte am Grabe Kaiser Friedrichs einen Kranz nieder. — Der Kaiser wohnte Donnerstag Vormittag der Weihe der den vieren Bataillonen verliehenen Fahnen am Denkmal Friedrichs des Großen bei und übergab dieselben nach der Weihe den Commandeuren der Truppen-theile. Früh morgens 8<sup>1/2</sup> Uhr hatte das Kaiserpaar im Potsdamer Mausoleum bei der Friedensfeier auf dem Grabe weiland des Kaisers Friedrich einen Kranz von Lorbeer und Tübrosen niedergelegt. — (Der Bundesrath) trat am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen.

(Der Reichskanzler) soll, wie der Berliner Mitarbeiter der „Kdn. Volksztg.“ nach einem in sonst gut unterrichteten Kreisen umlaufenden Gerüchte mittelt, in der jüngsten Staatsministerial-sitzung angefündigt haben, er werde seine Entlassung nachsuchen, falls er im Staatsministerium überstimmt werde. Sollte es, so schreibt der Berliner Mitarbeiter, wirklich dahin kommen, was man bezweifelt, so kann schon heute als feststehend betrachtet werden, daß dem Geschehe keine Folge gegeben wird, da der Kaiser gutem Vernehmen nach nicht gewillt ist, aus einem solchen Anlaß sich vom Reichskanzler zu trennen. Der Kaiser wird dann einen Answeg zu finden wissen, mit welchem sich auch der Reichskanzler einverstanden erklären kann.



**Kühe und Bullen**  
sind wieder bei mir eingetroffen.  
**L. Nürnberger.**

**Großes Lager Bettfedern**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**H. Agte,**  
Delgrube Nr. 20/21.

**Den Herren Landwirthen empfehle**

die neuesten Kartoffeldampf-Apparate „Genexa“, combinirt m. Quetsche, prämiirt auf der Erfinder Gewerbe- und Industrie-Ausstellung mit der silbernen Medaille (der einzige für Kartoffeldämpfer ausgeg. Preis). Rud. Sack's Universal- und Mehrschärpflüge, dazu Kartoffel- und Rübenheber. Ferner Rübenheber, 2 Reihen, neu, seitwärts zu heben. Germania-Schrotmühlen, Haferquetschen, Hackelmaschinen, 3 theil. Cambridge-Walzen etc.

**E. Rosch, Maschinenfabrik, Merseburg.**

**Ausverkauf!**

Die Restbestände des Anton Pollert'schen Warenlagers sollen im Laden des Herrn Tischlermeisters Mielche, Gotthardtsstrasse 7, zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft werden.

Als besonders preiswerth empfehle:

- 1 Partie eleganter Winter-Paletot, Anzug- u. Sosenstoffe.
- 1 Partie hochfeine Sommer-Buckskins, auch zu Damenkleidern, Morgenröcken u. Kinderanzügen geeignet.
- 1 Partie Calfinet, Struck u. engl. Leder, la. Qualität, zu Arbeitshofen.

Geöffnet:  
9-12 Uhr Vorm.  
9-6 Uhr Nachm.

**M. Möllnitz.**

Freitags u. Sonntags geschlossen.

Alleinige Fabrikanten \* **Patent-H-Stollen**

Das einzig Praktische für glatte Fährbahnen.

Stets scharf! Kronentriff unmöglich!

**LEONHARDT & Co.**  
BERLIN, IV. Schiffbauerdamm 3

**Warnung:** Der grosse Erfolg, den unsere Patent-schleichen wertlos Nachahmung gegeben. Man kaufe daher stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

**Linoleum-Fabrik Rixdorf-Berlin**

Jährliche Production 1,500,000 q. Meter.

Die Deutsche Linoleumfabrik Rixdorf-Berlin ist die älteste u. grösste des CONTINENTS.

Die Deutsche Linoleumfabrik Rixdorf-Berlin ist die älteste u. grösste des CONTINENTS.

**G. R. König's Nachf.**  
(Richard Kupper jr.)  
Gotthardtsstrasse Nr. 25.  
Fabrik-Niederlage

**Ad. Schäfer, Merseburg,**

empfehlen vorzüglich gearbeitete fertige Wäsche für Herren, Damen, Kinder.

**Oberhemden** als Specialität.

Kragen, Manschetten, Shlipse.

Übernahme ganzer Ausstattungen jeder Grösse bei billiger Preisstellung und grösster Leistungsfähigkeit.

**Weseler Geld-Lotterie.**

Ausschliessliche Gewinne und ohne Abzug zahlbar.

1 à 90 000	= 90 000 Mk.
1 à 40 000	= 40 000 „
1 à 10 000	= 10 000 „
1 à 7 500	= 7 500 „
2 à 5 000	= 10 000 „
4 à 3 000	= 12 000 „
8 à 2 000	= 16 000 „
10 à 1 000	= 10 000 „
20 à 500	= 10 000 „
40 à 300	= 12 000 „
300 à 100	= 30 000 „
500 à 50	= 25 000 „
1 000 à 40	= 40 000 „
1 000 à 30	= 30 000 „

Original-Loose à 3 Mk. (Porto u. Gewinnliste 30 Pf) empfiehlt und versendet das General-Debit

**Carl Heintze,**  
Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.

Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge auf Loose auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben. 2858 Baargew. = 3123 0 M.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

**Geschäfts-Gröfzung.**

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst an, daß ich am hiesigen Platze in meinem Hause

**Entenplan 2**

Montag den 15. October noch ein zweites Geschäft in

**Woll-, Weiss-, Posamentir-, Tappissier- und Kurzwaaren**

eröffne.

Ich werde auch fernertzu bestrebt sein, die besten Fabrikate zu den billigsten Preisen zu liefern. In großer Auswahl empfehle ich:

Strickwolle, beste Fabrikate.	Handschuhe.	Andysfe.
Strümpfe.	Shlipse.	Befäße.
Strampflängen, } eignes Fabrikat.	Vorhemden.	Borden.
Unterhosen.	Kragen.	Fiben.
Unterjacken.	Manschetten.	Bänder.
Reforhemden.	Gummikröget.	Schuhen.
Barchenthemden.	Schürzen.	Seide.
Kopfhüllen.	Stickerien.	Zwirne.
	Händermüben.	Futter.

Vorgezeichnete Artikel zu Weihnachtsgeschenken.

Corsets in großer Auswahl und vorzüglichem Sit.

**Moritz Schirmer, Merseburg.**

Entenplan 2. Burgstrasse 16.

**Geschäfts-Gröfzung.**

Burgstrasse Nr. 18. Stadtapotheke.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich Burgstrasse 18 (Stadtapotheke) ein

**Stahlwaaren-Geschäft,**

bestehend in nur guten Solinger und selbstgefertigten Messern und Scheeren, als: Tafel-, Franchir-, Dessert-, Rasier-, Wieg-, Bademessern u. s. w., auch verschiedenen Wirtschaftskesseln, eröffnet habe. Für das mir seit 34 Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen gütlich übertragen zu wollen.

Merseburg, im October 1894.

**K. Steger,**

Messerschmiedemeister und Dampfseiferei-Besitzer.

NB. Alle Reparaturen und Schleisereien werden schnell und sauber angefertigt.

**Sämmtliche Neuheiten in Winterhüten**

sind eingetroffen und empfehle zu billigsten Preisen.

Hüte zum Umpressen werden angenommen

**P. Renno, Delgrube 26.**

**Filzschuhe**

und Pantoffeln für Herren, Damen und Kinder. Grösste Auswahl.

**R. Schmidt, Seitenbentel 2.**

**Reisfuttermehl,**  
von Mk. 2,- pr. 50 Ko. an, nur waggowweise.  
**G. & O. Lüders,** Dampfseifmühle, Hamburg.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine

**Bettfedern-Reinigungs-Anstalt**

in empfehlende Erinnerung.

Nachstehend befindet sich eine gute

**Wäscherolle**

zur gefälligen Benutzung.

**H. Gärtner, Poststr. 8a.**

**Massage.**

Von jetzt ab befindet sich meine Wohnung

**Mälzerstrasse 10, 1 Treppe.**

Seitlich durch Massage der verschiedenen Nervenleiden, beginnender sowie allgemeiner Nervenlähmung, Nervenschwäche, Nervenzuckung, Krämpfe (Häufsch, Krampfömergen, Verkrämpf), Muskelverhärtung und Verengung der Gelenke, Rückgratsverkrümmungen bei Kindern, Muskel-Atrophie (ein eigenthümlicher Muskelschwund), Rückenmarksleiden (sofern dasselbe von Entzündung herrührt), Schwäche des Magens und Trägheit der Gedärme, Auspöschung und der daraus entstehenden Folgen. Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Menstruationsstörungen etc. — Durch 10 jährige Praxis auf dem Gebiete der höheren Technik der Massage ist es mir gelungen, gute und grobe Erfolge zu erzielen.

Verzittlich beglaubigte Urtheile sind bei mir einzusehen.

**M. Bradel,**  
ärztlich ausgebildeter und geprüfter Massieur.

# Verkaufs-Häuser Otto Dobkowitz,

**Merseburg,** Entenplan 3. **Weissenfels,** Nicolaistrasse 22.

Soeben gehen grosse Posten

## Damen- und Mädchen-Mäntel,

welche ich bereits jetzt in der Demi-Saison durch persönlichen Einkauf unter Preis zu erwerben Gelegenheit hatte, ein und kommen dieselben mit

bedeutender Preisermässigung zum Verkauf.

In **Abend-Räder, Stoff-Räder, Griechen-Mäntel etc.**

in allen Preislagen bis zu den elegantesten Genres ist das Lager wieder vollauf sortirt.

**Ausserordentlich preiswerth:**

**Schwere lange Damen-Mirza-Jaquets 3.00—2.75 Mk.**

„ „ „ „ **Capes 6.00—5.00 „**



## Import-Haus

für  
feine Havana-, Bremer  
und Hamburger Cigarren,  
Cigaretten und Tabake.

Heinr. Schultze jun.  
Merseburg,  
kleine Ritterstrasse Nr. 18.

Grösstes Auswahl-Lager am Platze.  
Reelle Bedienung. Billige Preise.

## Geschäftsaufgabe.

Anderer Unternehmungen halber

## vollständiger Ausverkauf.

Für sämtliche Waaren enorm billige Preise.

Merseburg.

H. Agte, Oelgrube 20/21.

## Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillen.)



## Merseburg,

(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

**Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz,**

**Zohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Küböl, Gasolin.**

**Vorzügliche Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.**

**Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.**

**Meininger 1 Mark-Loose** sind in allen Lotteriegeschäften und in den durch **5000 Gewinne** Haupttreffer **50,000 Mk.** Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose 25 Mk., (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Melnigen.

In **Merseburg** zu haben bei: **F. Neumann, Globitzkaer Strasse 8.**

## A. Apelt,

Breitestraße Nr. 4,

empfiehlt große Auswahl  
getragener Kleidungsstücke,  
Betten, Möbel, Wäsche und Schuhwaaren  
aller Art.

Getragene Kleidungsstücke,  
Betten, Möbel, Wäsche, Schuhwaaren u. mehr  
**H. Apelt, Oelgrube 4.**



## Gasöfen D-R.-P.

von der Stadt Brüssel als bestes System ausprobt und mit  
6000 Frs. prämiirt; neuerdings wesentlich vervollkommnet,  
15 000 in Betrieb,

**mit neuem Muschelreflektor.**

In jeder Grösse und Stilart, mit eisernen und Majolika-Mänteln,  
Prospecte franco.

**J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.**

Fabrikant des Aachener Badeofens für Gas.

Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Billigste emaillierte

## Wirthschafts-Artikel

bei **H. Becher.**

**H. Schmidt,**

empfiehlt **Seltenbeutel 2.**

**Rinderfische** v. 60 St. an,

**Damen-Stiefelchen** 4,50 Stk. „

**Männer-Halbhielen** 6 „ „

**Grösste Auswahl.**

**Stern zu zwei Betttagen.**

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Oct. Der seit Montag vorige Woche mächtige Mühlenbesitzer August Schramm aus Ammendorf ist dem Vernehmen nach von Garen nach St. Thomas (Centralamerika) abgereist. Diese Thatsache soll durch Briefe ermittelt worden sein, welche Schramm vor seiner Einschiffung an nahe Verwandte geschrieben hat. Wie es heißt, sind Maßnahmen getroffen, um Schramm bei der Einschiffung anzuhalten, da die Vermuthung nahe liegt, daß er eine größere Geldsumme mitgenommen hat.

† Altenburg, 17. Oct. Die „Kobaltische Ztg.“ weiß von einem Bauersmann aus der Umgegend von Noda zu berichten, daß er das uneheliche Kindchen seiner Tochter den Schweinen als Futter vorgeworfen hat. Vater und Tochter sind bereits verhaftet, damit das schandhafte Verbrechen geahndet werden kann.

† Eisenach, 18. October. Zur Feier des 35-jährigen Jubiläums des hiesigen Gymnasiums sind zahlreiche Besucher von nah und fern hieher eingetroffen. Nachdem gestern ein Begrüßungscomité abgehalten worden war, wurde, wie die „Hall. Ztg.“ meldet, das Jubiläum heute durch feierlichen Kirchgang, einen Festzug durch die Stadt und einen Festschluß im Tiroler bezogen. Bei dem letzteren hielt Hofrath Weber die Festrede. An den Großherzog wurde ein Jubiläumstelegramm abgefaßt. Heute Nachmittag fand ein Festmahl im „Rautenfranz“ statt.

† Eisleben, 17. Oct. Am Laufe des gestrigen Tages wurden nach der S. Ztg. einige schwächere Erdschütterungen wahrgenommen, und in der Nacht waren 2, kurz vor 2 Uhr und 3/6 Uhr, zu verzeichnen. Eine sehr heftige Detonation fand heute früh 7-8 Uhr 50 Min. statt. Während früher erst nach 2-3 Wochen die Wirkungen an der Oberfläche zu bemerken waren, treten diese jetzt sofort ein. Seit der vorgefertigen Erschütterung knistert und bröckelt es in den Häusern fast ununterbrochen.

† Gera, 18. Oct. Einen größten Tod hat heute Morgen der Rathsarbeiter Stumpf erlitten. Als er sich gegen 6 Uhr zur Arbeit begeben wollte, kroch er bei dem Uebergange der 43jährigen Bahn am Portner Bahnhofe unter der geschlossenen Carrière hindurch und wollte trotz des warnenden Zurufes das Geleise überschreiten. In diesem Augenblicke kam ein Zug herauf, ergriff den Stumpf und riß ihm beide Beine und einen Arm weg, verlegte ihn auch am Kopfe, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Feier der Enthüllung unseres Kaiser Friedrich-Denkmal

Hat am Donnerstag einen über alles Erwarteten schönen, so großartigen und für uns Merseburger unvergeßlichen Verlauf genommen. Eingeleitet durch den Zapfenstreich und die Reueille der hiesigen Militärvereine brachte die Feier schon in den Vormitagsstunden außerordentliches Leben und Bewegung in unsere Stadt, deren Straßen sich in prächtigen Flaggenschmuck zeigten. Gegen 12 Uhr zog die einzelnen Vereine theils mit Musik nach den Sammelplätzen und um 12 1/2 Uhr hatten bereits sämtliche Gruppen des Festzuges auf dem Marktplatz in geschlossener Ordnung Aufstellung genommen. Punkt 1/1 Uhr setzte sich der imposante Zug, unter Führung der Festordnung Herren Ober-Regiment a. D. Bändenstein und Stadtmayormeister Grube in Bewegung und stand 1/1 Uhr im das verhäulte Denkmal aufmarschirt auf dem Schulplatze. Dort hatten schon vorher gegen 300 Schulkinder, bestehend aus Deputationen sämtlicher Klassen der städtischen Schulen und des Dammgymnasiums unter der Leitung der Herren Lehrer Aufstellung gefunden. Zu dem Zuge befanden sich 36 Fahnen und Standarten und 6 Musikkörs, darunter die Kapelle des 36. Infanterie-Regiments an der Spitze des Vereins ehem. Garde; außer den von uns bereits genannten Vereinen, Gesellschaften und Innungen nahmen an dem Aufzuge Theil die hiesige Schuhmachereinnung, die Bauhandwerker-Einnung und die Maurer-Begräbniskasse. Kurz nach beendigtem Aufmarsch erschien, begleitet von Herrn Postdirector Koch, der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, Hr. Generaladjutant Crellenz v. Wischke. Nach Begrüßung der Anwesenden begab sich derselbe zunächst nach dem Kreisbause und kehrte von dort an der Spitze der Ehrengäste auf den reservierten Platz vor dem Denkmal zurück. Ummeßig gab der Ehrengast die geschäftsführenden Ausschüsse, Herr Landeshauptmann Graf v. Wisingerode, das Zeichen zum Beginn der Feier. Derselbe eröffnete der gemeinschaftlich gesungene Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“. Hierauf sprach Herr Sup. Prof. Martinus ein Gebet, nach welchem

Herr Landeshauptmann Graf v. Wisingerode zur Festrede das Wort ergriff. Derselbe schloß mit dem Sage: „Das Denkmal Kaiser Friedrichs soll sein eine Zierde seiner Stadt, ein Zeichen unserer Dankbarkeit, eine Mahnung für uns und unsere Mitbürger und für Alle, die unsere Stadt betreten. Und so falle die Hülle!“ Die verschwand und plötzlich stand das Erzbild des geliebten und verehrten Heldenkaisers vor der harrenden Menge, begrüßt mit enthusiastischen Hurraufen und Böllererschüssen. Die in seltenem Glanze strahlende Herbstsonne überschönte den erhebenden Moment. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers legte Se. Excellenz Herr Generaladjutant von Wischke einen prächtigen Lorbeerkranz am Denkmal nieder; dasselbe thaten die vier Gruppenführer des Festzuges Namens der ihrem Kommando unterstellten Vereine und Innungen. Unser Juharen-Trompetercorps intonirte hierauf unter der Leitung des Herrn Musikdirector Schumann die Hymne „Die Himmel rühmen des Erzeugers Ehre“ an, deren gewaltige Melodien die Herzen rührten. Nachdem die letzten Töne verklungen, übergab Herr Stadtrath Kops als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses im Namen und Auftrag desselben das Denkmal der Stadt und forberte am Schluß seiner kurzen, aber kraftigen Rede Herrn Bürgermeister Reinefarth auf, das Standbild zu übernehmen. Im Namen der städtischen Behörden, im Namen der gesammten Stadtgemeinde Merseburg übernahm der Benannte das Denkmal mit dem Wunsche, daß der einmüthige patriotische Sinn der ganzen Bürgerchaft, der es geschaffen, es auch erhalten werde. Die weithin vernehmbare feierliche Ansprache schloß mit dem Gelöbniß der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich und einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., in das die anwesenden Tausende begeistert einstimmten. Mit dem Gesänge von „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß die Feier und der Festzug setzte sich alsbald durch die Ritter- und Gotthardsstraße nach dem Kriegereinkaufe zu in Marsch, wobei die Auflösung der Kolonnen erfolgte. Noch während die Menge auf dem Schulplatze stand, wurde die vom geschäftsführenden Ausschusse herausgegebene Festschrift, welche sämtliche Reden und Ansprachen der Grundsteinlegungs- und Enthüllungsfeier wortgetreu enthält, für 10 Pf. das Exemplar ausgeben und so den weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Der Reinertrag ist zur Deckung der Festkosten bestimmt.

Nachmittags 3 Uhr versammelten sich die geladenen und von uns in vor. Nr. genannten Ehrengäste, der geschäftsführende Ausschuss und eine Anzahl Bürger, zusammen gegen 115 Personen, an einer Festtafel im „Tiroler“. Die Tafelmusik stellte das Juharen-Trompetercorps. Gedeckt waren drei Längs- und eine Quertafel; an letzterer nahm der Vertreter Sr. Majestät den Ehrenplatz ein, rechts von ihm sah Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Pommer Erche, links der Herr Landeshauptmann Graf von Wisingerode. Nach dem zweiten Gange ergriff der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die erhebende Art des heutigen Festes betonte, das Gedächtniß unseres heimgegangenen hochverehrten Kaisers Friedrich, des Helden im Kriege und im Leben, feierte und darauf hinwies, wie gerade Merseburg ganz besondere Veranlassung habe, seiner die dankbarste Erinnerung zu widmen. Redner jubte schließlich wie folgt fort: „Das Standbild zeigt uns Kaiser Friedrich in majestätischer Ruhe, es ist, als ob aus seinen Mienen spräche: Mein Können und Fröhgen gehört Dir mein Volk, laß das Deine mir gehören. . . Ihr Herr Bürgermeister hat heute gesagt, das Denkmal ist ein Zeugniß der patriotischen Gesinnung Merseburgs, ja wir wissen es, daß es ein Zeugniß ist der Dankbarkeit, der Liebe und Treue gegen unser angestammtes Vaterland. . . Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. Nachdem die von der Kapelle intonirte Nationalhymne verklungen, erhob sich Herr Generaladjutant von Wischke, um Namens des Landesherren seiner Freude und Anerkennung über das Gelingen des schönen Werkes Ausdruck zu geben. Gerade weil dasselbe durch Arbeiter- und Bürgerfreise gegeben, habe es einen um so höheren Werth. Sein Hoch galt dem Ehrengastlichen und den Mitgliedern des Denkmal-Ausschusses und Allen, von welchen der Gedanke der Errichtung des Denkmals ausgegangen und die Ausführung thatkräftig gefördert worden ist. — Weitere Toaste wurden nicht ausgebracht. Um 6 Uhr war das Festmahl zu Ende. Die beiden Excellenzen vertieften um 8 Uhr 4 Min unsere Stadt.

□ Die Enthüllungsfeier fand ihren Abschluß durch

ein am Abend im „Tiroler“ veranstaltetes, zahlreich besuchtes Volkscanzert. Das Programm desselben legte sich zusammen aus einer Anzahl erst vorgetragener Musikstücken unserer Stadtpfelle, mehreren sehr ansprechenden Männerchören und verschiedenen Ansprachen. Nachdem die „Deutsche Kaiser-Ouverture“ von Reue verklungen war, hielt der Ehrengastpräsident des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Landeshauptmann Graf von Wisingerode, die erste Ansprache; rückblickend auf die großen Verdienste, die sich die Hohenzollern von Friedrich I. an, dem Burggrafen von Nürnberg, bis auf Kaiser Wilhelm II. um Preußen-Deutschland erworben haben, sprach der Herr Redner die feste Ueberzeugung aus, daß wir auch zu des jetzigen Kaisers Majestät das Vertrauen haben können, daß er, wenn Noth an Mann kommt, sein großes Wesen einsetzen wird, um unser Volkthum zu schützen und zu erhalten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der Redner. Herr Superintendent Martinus zeichnete in folgenden Worten ein Charakterbild der Kaiserin Friedrich:

Schwerehete Kriegerin!

Während wir hier feiern und uns der glücklichen Vollendung eines patriotischen Werkes freuen, weit fern von uns eine Kaiserliche Frau im dunklen Wittwenkleid, im Kreise von Kindern und Kindeskindern. Was am heutigen 18. October von glorreichen Erinnerungen an Kaiser Friedrich im Volke lebt, in ihrem Herzen klingt es doppelt wieder; was von schmerzlichen Erinnerungen an den edlen Vater unter Herzen bangt, das zerschüt mit doppelter Gewalt ihre Brust. Denn sie ist es, die dem verunglückten Kaiser auf dieser Erde am allerhöchsten gekannt hat, sie ist es, die mit ihm am allermeisten verloren hat.

Was würde für die Kaiserin Friedrich Wittve heute dieser Tag bedeuten, wenn ihr Kaiserlicher Gemahl noch unter den Lebenden weilt. Eine Welt läge ihnen beiden heute huldiger zu Füßen. Aber hier im leidvollen Nirvna lebt besterliches Bild und besterlicher errettmarter Glanz nur noch als Erinnerung. Welche Erinnerung!

So mag sie heute zurückdenken an ihren schönen Tag, 25. Januar 1858, da sie, die älteste Prinzessin des meerberrschenden England, umgeben von unzähliger Pracht, in der St. James-Capelle zu London dem ritterlichen preussischen Thronerben die Hand zu ehelichem Bunde reichte und an das Herz der königlichen Mutter sich schmiegen gelobte: „Da hoffe, ich werde mich würdig zeigen, Dein Kind zu sein.“

Uen, vor ihrer Seite merben sie stehen, die höchsten Jahre eines stillen ungeduldeten Familienlebens dort in neuer Palast in Potsdam mit seinen weitangelegten Gärten. Hier war die hohe Frau ganz Gattin, Mutter und fürsorgende Hausfrau. Hier hat sie die Erziehung ihrer Kinder mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und durchdringendem Verständnis bis ins Einzelne überwaht. Bei dieser Erziehung wurde mit dem Angenehm sein das Nützliche verbunden. Hier von diesen Hoffnungen burften die Kinder träumen und essen, aber sie hatten sie selber pflanzen und großziehen müssen; mit jener kleinen, kunstvoll angelegten Festung auf grünem Meien burften die Prinzen spielen, aber sie hatten sie unter fundiger Leitung selber bauen und die Wissenschaft des Krieges daran studiren müssen. O glückliche Zeit!

Und nicht vergessen wird sie dabei, wie das Interesse für die Erziehung der eignen Kinder ihren rastlosen Geist weitergerissen hat zur lebendigen Theilnahme an allem, was Fortschritt und Vervollkommenheit genannt werden kann. Wie viele Anstalten zur Fortbildung des weiblichen Geschlechts tragen ihrer Namen. Oder verjehe dich nur einmal 10 Jahre rückwärts. Siehst du dort im königlichen Kunsthochschulmuseum in Berlin mitten unter den Schülerrinnen eine hohe königliche Frau mit fleißiger kunstgelehrter Hand ein schönes Kunstwerk formen? Es ist die Kaiserin beim des deutschen Reiches. Sie hat gefunden, daß das Kunstgewerbe in deutschen Händen bewahrt liegen Sie hat kunstige Männer ausgesandt, um das Kunstgewerbe in allen Ländern zu studiren. Sie hat viel gesammelt, und wieder Freude an schönen Formen gewekt. Sie hat es fertig gebracht, daß in einem Museum eine Fülle von schönen Muthen aufgespeichert wurden. Kurz sie hat eine Fülle von Anregungen gegeben. Und was würde sie als Kaiserin dem Vaterlande noch für Dienste gestiftet haben.

Und sollte der hohen Frau nicht auch die große Zeit nationaler Erhebung heute vor der Seele stehen, in welcher Er, der Herrliche, dem unter Fest sich, eine so große und entscheidende Rolle gespielt hat? Wird sie nicht jener Sturmbeiwegen Tage in Gumburg in der Nähe des Rheins gedenken, wo sie mit der Königin Augusta, erst angetroffen, dann freudig und immer freudiger den Nachbarn vom Kriegsschauplatze laschte? Damals, bereichte Festenheiten, gab es in Deutschland keinen Ort, wo mehr gewirrt und gejubelt wurde, als das alte milde Schloß auf der Höhe; keine Hände, von welchen die Flügel der Vermundeten treuer und mutterhafter geleiht wurde, als die jener königlichen Frauen; keine Herzen, welche die Größe der Zeit mehr begriffen, als jene Herzen; denn alles was auf dem Spiele stand, das stand auch für sie auf dem Spiele, und alles, was die Zeit an Glanz und Größe in sich barg, auf ihr Baum mußte das Alles, Alles kommen.

Und es ist gekommen. Aus der Kronprinzessin von Preußen wurde die zweite Kaiserin von Deutschland. Aber wach Gedenken heute an die nur 100-tägige Regierung ihres Kaiserlichen Gemahls.

Und lo wird denn auch sie nicht fehlen, die Erinnerung an die düstere Stunde ihres Lebens, da sie lieute an dem Todtenbett des edelsten Muthers. Die letzten Wände, der letzte Sändernd des sterbenden Kaisers hatten ihr gesollt, die sein Leben lo glücklich gemacht hatte. Nun war es aus, das hohe Glück; vorbei der schöne Traum, vereint mit dem Kaiser, von der erhabenen Stelle aus, durch Worte des Friedens mitzubeen zu können an dem großen Hoffungsgebe nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gellung. Aus tiefer Ohnmacht erwacht, greift sie zur Feder und schreibt an die Kaiserin Augusta die denkwürdigen Worte:

„Um Denken einzigen Sohn meint diejenige, die so stolz und glücklich war, seine Frau zu sein, mit Dir, arme Mutter. Welche Mutter besch je solchen Sohn! Sei stolz, und halt in Deinem Kummer.“ Victoria.“



Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten. Sonntag den 21. October 1894 predigen: Sonntag: 1/10 Uhr: Superintendent Martinus 5 Uhr: Pastors Wittorn. Vermittlung 11 1/2 Uhr Sinder-gottesdienst Superintendent Martinus. Stadtkirche. 1/10 Uhr: Pastor Werber. 2 Uhr: Prediger Bornhof.

Am Anchluss an den Vormittagsgottesdienst Besuche und Abendmahl. Pastor Werber. Sonntag den 21. October 1894.

17. Uhr Sinder-gottesdienst. Diaconus. Schölkner. Neumarktische Kirche. 10 Uhr: Candidat Otto. Altenberger Kirche. 10 Uhr: Pastor Delius. Vormittags 11 Uhr Sinder-gottesdienst. Rathshauskirche. Sonntag den 21. October ist 9 Uhr früh Gottesdienst und Predigt. 2 Uhr nachmittags eine Andacht.

Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbnis meiner lieben und verehrten Frau Amalie Schulte geb. Schölkner spreche ich Allen meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere dem Herrn Pastor Werber für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Merseburg, den 17. October 1894. Im Namen der Hinterbliebenen: Der tieftrauernde Gatte Friedrich Zellert

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes sage ich meinen innigsten Dank. Friederike Wassermann. Bischofen, den 17. October 1894.

Antliches.

Nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 und der Verschönerungs-Anweisung vom 5. August desselben 3. dürfen bei Aufstellung der Einkommensteuer nur diejenigen Schuldenzinsen u. s. m. berücksichtigt werden, deren Beträge keinem Zweifel unterliegen. Der Nachweis derselben muß aljährlich wiederholt werden.

Zum Zweck der bevorstehenden Steuererhebung fordern wir deshalb diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht erfolgt, nämlich diejenigen, deren Einkommen 3000 M. nicht übersteigt - hiermit auf, in der Zeit vom 24. bis zum 31. October tr. in den Vormittagsstunden im Steuerbureau die Schuldenzinsen, Zinsen, Rentenbeiträge und Lebensversicherungsbeiträge, deren Betrag sie beanspruchen, anzumelden und dieselben durch Vorlegung der Besätze (Zins Besätze, Brimmentragungen, Besätze u. s. m.) zu bezeugen. Den Hausbesitzer u. s. bleibt jedoch überlassen, die vorhergehenden Angaben in die demnächst auszugebenden Hauslisten einzutragen. Merseburg, den 16. October 1894. Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 22. October tr. abends 6 Uhr. Tagesordnung:

- 1) Entlastung der Rechnungen: a. der Gesamtstadt für 1892/93. b. der Kammerkasse für 1892/93. 2) Billigung des Bürgerfestes u. der des Schma. 3) Entnahme von Sand aus der Kiesgrube. 4) Anpflanzung auf dem Kinderplatze. 5) Anlage einer Rohrleitung in der Preußenstraße. 6) Genehmigung von Mehrausgaben für 1893/94. 7) Geheimne Sitzung.

Merseburg, den 17. October 1894. Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Zwangsversteigerung.

Montag den 22. d. M. versteigere ich:

- 1) Vormitt. 11 1/2 Uhr in Reichthaus: 1 Käuferschwein u. 10 Ctr. Kartoffeln. Versteigerungsort: Gasthof in Reichthaus. 2) Mittags 12 1/2 Uhr in Unterriedelstedt: 1 Kleiderkranz und 20 Centner Kartoffeln. Versteigerungsort: Gasthaus zu Unterriedelstedt. Merseburg, den 19. October 1894. Tauschütz, Gerichtsvolksherr.

Wohnhaus mit 6 bis 8 Stuben und Garten wird vom 1. April 95 an 5 bis 6 Jahre zu mieten gesucht. Späterer Ankauf nicht ausgeschlossen. (Gare Stadt bezug Ober- oder Unterriedelstedt) Offerten u. n. B. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Versand-Geschäft J. Lewin. Wer Halle a. S. besucht, versäume nicht, das rühmlichst bekannte Geschäftshaus J. Lewin (größtes Warenhaus der Provinz) zu besichtigen.

Gratis u. portofreier Versand von Proben aller Erzeugnisse der Baumwollen-, Wollen- und Seiden-Industrie. Verkauf zu Original-Fabrikpreisen. Aufträge von 20 Mk. ab portofrei. Gegründet 1859.

Zwangsversteigerung. Sonnabend den 20. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino verschiedene Möbel. Tauchnitz, Gerichtsvolksherr.

Häuser-Verkauf. Die Grundstücke Delagrab 12 u. Brühl 6 a sollen recht bald verkauft werden durch Friedr. M. Kunth.

Haus-Verkauf. Bin gekommen, mein in der Reichstraße Nr. 14 gelegenes Hausgrundstück, welches sich zu jedem Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. F. Urrath.

Zwei gute Karle Wagen- und Ackerpferde, sowie ein einsohniger fast neuer Wagen stehen preiswürdig zu verkaufen im „Fähringer Hof“. Kaiser, Holzwarenhändler.

Billig verkäuflich! Ein 4stücker Wäschewagen. Bureau der 4. Escadron.

Kartoffeln, wofürmedend und mehrerlei, liefern täglich in 1/4 Ctr. billigt frei Haus. Ed. Klaus.

Laden-Vermiethung. Ein Laden mit geräumiger Wohnung ist zu vermieten, sofort oder 1. Januar zu beziehen. Oberbreitstraße Nr. 21. Ein in better Geschäftslage belegener Laden mit zugehöriger Stube zum 1. Januar 1895 zu beziehen. Markt 16.

Weißenfelscher Straße 8 ist die Hälfte der oberen Etage, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. April 1895 zu beziehen. Eine Familien-Wohnung 1. November oder Neujahr zu beziehen. Fischerstraße 9 a, 1 Trepp.

2. Etage Markt 10 ist sofort zu vermieten und zu beziehen. Breitestraße 8. Eine freundliche Wohnung ist an stille Leute, sofort oder später beschbar, zu vermieten. Preis 135 M. Kanovier Schultze.

Gothardstraße 15 ist der von Herrn Uhrmacher Gläser innegehabte Laden nebst Wohnung zu vermieten und 1. April 1895 zu beziehen. Seit ca. 40 Jahren wurde in diesen Räumen Uhrgeschäft betrieben. Auskunft bei G. Schönberger.

Eine kleine Wohnung und eine Schlafstube sind billig zu vermieten und sofort zu beziehen. Brühl Nr. 1. Eine Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist an stille Leute zu vermieten und 1. Januar 1895 zu beziehen. (Preis 72 Mk.) W. Hirschfeld, Oberbreitstr. 18.

1 Barriere-Wohnung (Preis 24 Thlr.) zu vermieten. Sand 6. Eine Wohnung, Preis 50 Thlr., zu vermieten und 1. Januar 1895 zu beziehen. Wollestraße 3. Kleine Wohnung zu vermieten. (Preis 23 Thlr.) Das Nähere in der Exped. d. Bl. Ein einfach möbirtes Zimmer nebst Schlafgemach ist sofort zu vermieten u. zu beziehen. Mäckerstraße 8, 1. Etage. Eine möbirtete Stube mit Schlafkammer ist sofort zu beziehen. Reichstraße 19, 1 Trepp.

Freundliche Schlafstelle Burgstraße 10, offen.

Rudolf Mosse, Louis Helse, HALLE a. S., Brüderstraße 4 (nicht am Markt), von 7-7 Uhr geöffnet, besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Nebenlofen, Anzeigen jeder Gattung, An- u. B. Geschäftsanzeigen, Rechn., Heiraths-, Stellenangebote, Entsch. und Geschäfts-An- und Verkäufe u. an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Besondere Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge kostenfrei. Fernsprecher 151. Halle. Leipzig. Berlin.

ff. Bäcklinge à Kiste 2 Mk., ff. Bratferringe à Dose 3 Mk., Adolf Schmieder, Halle. Niederlage bei Th. Funke, Merseburg, Markt.

Bronnspritus la., hochprocentige Waare, empfiehlt billigst Richard Schurig, Oberbreitstraße 4.

Fertige Särge empfiehlt billig Ed. Benke, Tischlermeister, Snaulstraße 13, Gasthof zum schwarzen Hahn. Empfehle mich zu allen in mein Fachschlagenden Arbeiten Reparaturen billig. F. Neumann, Schlosserei, Clobighauer Straße 8.

„Schweinepulver“ der Dünen-Apothek, Kirchheimbolden. Bstes und bewährtestes Mittel gegen Viehkrankheiten, Zerkleinerung, Zerkleinerung und Freymangel der Schweine. Wöchentlich 2 bis 3 mal aufs Futter gestreut, dient es ausgezeichnet dazu, die Thiere vor Krankheit zu bewahren und die Ferkelstut zu vermehren, überhaupt trägt es zur Knochenbildung und zum Fettsatz bei. Von Schweinezüchtern wird es mit Vorliebe den jungen Thieren gegeben. Preislofen ist erhältlich in Packeten mit genauer Anweisung für Vererbung und Umgegend in der Reumatt-Propaganda von Paul Berger.

Mühlenbauer resp. Monteur, Modellstecher, Maschinenbauer als Vorarbeiter und Maschinenhelfer. sofort gesucht. Offerten unter R. Z. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Wielths-Contracte, passend für Privatwohnungen, Geschäftslocalen u. mit angelegter Hausordnung hält vorzüglich Th. Wielth, Buchbinder, Delagrab Nr. 5.

la. Magdeburger Sauerfohl ist wieder etgetroffen und empfiehlt billigst Julius Trommer, Unterriedelstedt.

Wer mit Erfolg und billige Interessen alle Mithelwaltung (Verwaltung), Porto und Nebenlofen repariren will, wende sich an die älteste und bestorganisirte Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G. Merseburg. Vertreter: Carl Brendel, Kaufmann, Gothardstraße 45.

Pferde-Verkauf. Ein 6jähriger brauner Wallach steht zu verkaufen Lindenstraße 14.

Germanische Tischhandlung. Frisch auf Eis Schmalz, Butter, Cakes, Schollen empfiehlt W. Krämer.

R. Schmidt, Seitenventil 2, empfiehlt: Kinderstühle von 0,60 an, Damen-Brausenstühle „ 3,50 an, Herren- „ 5, „ Herren-Stiefel „ 6, „ Halbtücher „ 6, „ Langhosen „ 11, „ Verschlungen nach Maß schnell u. gut.

Damen- und Kinderkleider zur Anfertigung werden angenommen. Clobighauer Straße 25.

Dank. Mein Sohn Emil lag schwer an Gelenk-Rheumatismus darnieder. Der behandelnde Arzt sagte, er müßte daran Monate lang krank liegen. Herr Dr. med. Volbeding homöopath. Arzt in Bischofsdorf, Königstraße 6, heilte meinen armen Jungen in 14 Tagen so schön, daß er wieder ganz frisch und gesund ist. Adolf Ludwig, Gerresheim, Oberstraße 20.

Marder-, Fuchs-, Iltis-, Ziegen-, Hasen-, Kaninchen- und Hamsterfelle werden zum höchsten Preise gekauft. C. Zuchardt, Johannis- u. Sitzstraßen-Ecke.

Von Eichen, Eichen, Hähnen, Ochsen, Viken, Pöbeln, Linden halte Schnittmaterial aller Stärken in guter, trockener Waare stets auf Lager. Ferner: Linde, Seiden, Viken, gebort u. geloch, Treppentritten, Trellan, Tisch- und Bettstühle, roh und polirt, jederzeit vorrätig und empfiehlt solche bestens zu billigen Preisen.

F. W. Sent, Zimmerer und Dampf-Sägewerk, Merseburg.

Metal- und Kautschukstempel für Behörden und Privatleute liefert billigst HEINR. HESSLER, No. 79 Neumarkt No. 79.

Tapeten! Naturcelltapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten „ 20 „ Glanztapeten „ 30 „ in den schönsten neuesten Mustern. Musterkataloge überallhin franco. Gebrüder Ziegler, München in Westfalen.

Für Ohren, Nasen- und Halskrankheiten bin ich wieder zu sprechen: (43212) Vorm. 9-10 1/2 und Nachm. 3-4 1/2. Dr. A. Fischer, Halle a. S., Poststr. 5.

Ballblumen empfiehlt billigst F. Renno, Delagrab 26.

1000 Griesmarken ca. 160 Sorten, 60 Pfg. - 100 verschiedene überseitsche 250 Mk. - 120 bessere europäische 250 Mk. bei G. Zechmeyer, Rieneberg Antaut, Tausch.

Leinen- u. Gummiwäsche in nur guter Qualität empfiehlt billigst A. Prall, Burgstraße.

Für Streuzwecke sind Sägespäne und Holzrindspäne billigst zu haben in der Königs-mühle Merseburg.

# Gröffnungs-Anzeige.

Einem verehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage die

## Kaiser Wilhelms-Halle

eröffne. Sämmtliche Lokalitäten habe ich neu renovirt, aufs feinste ausgestattet und alle Räume mit **Glühlichtern** versehen.

Indem ich für gute **Küche, Weine und Biere**, sowie für prompte Bedienung Sorge getragen habe, bitte ich, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**J. Jessich, Restaurateur.**

Billard-Salon. — Rendezvous für Familien. — Vereinszimmer mit Piano.

### Willh. Meier,

Erbschneidmeister,  
**Brühl Nr. 17,**  
empfehl ich zur Verfertigung  
**sämmtlicher Herren- und  
Knaben-Garderobe**  
unter Garantie für tadellofen Sitz.  
**Stets neueste Façon. Solide Preise.**

### Zur Herbstpflanzung

empfehl ich die  
**Obstbaumschule**

von **C. Patzsch**

in **Zweimen b. Jösch**  
niedrige, hohe und Straßenbäume in  
Apfel, Birnen, Äpfel und Esserleichen,  
Pflaumen, Apfelsinen, Meinerleichen,  
Mispeln, Wallnuss und Weiseln.

Nur 12 monat. aufeinanderfolgend, u. je einer am

**Ersten jeden Monats** am

stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen  
**jedes Los sofort ein Treffer**  
sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch  
Abwesen von den in Treffern 3 Mark  
500000, 400000, 300000 etc. zur  
Auszahlung gelangenden ca.

**20 Millionen** etc.

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc.,  
mindestens aber nicht ganz den halben garan-  
tierten Einsatz gewinnen. Prospekte und Zie-  
hungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12  
Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung nur  
Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein  
Viertel Mk. 2.50. Anmeldungen bis spätestens  
den 28. jeden Monats. Allezeit Zeichnungs-  
Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

### Carl Baum,

Delgrabe Nr. 9.



### Rasirmesser

unter Garantie,  
**Streichmesser, einfach und doppelt,  
Patent-Eisnerbeils-Rasirmesser,**  
sowie sämmtliche  
**Messerwaaren und Scheren**  
empfehl ich  
Schlifferei und Reparaturen billig.

### Zur Tanzstunde

empfehle einen größeren Hofen  
**Tanzschuhe**

vorjährigen Moders zu extra billigen Preisen.

**Paul Exner, Entenplan 2.**

Die Mitglieder der hiesigen  
**Barbier-, Friseur- u. Heilgehälfen-**  
Innung machen hiermit bekannt,  
daß die Barbiergehälfen  
**Sonntags um 7 Uhr abends**  
geschlossen werden.

Sonnabend

**frisch Hausgeschlachten**

bei **C. Löschigk, Sand 1.**

### Robland's Restauration.

Morgen Sonntag, von 11 Uhr ab.

**Hasen-Auskegeln.**

### Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modewelt“ mit Unterhaltungsblatt.



**Jährlich 24 Doppel-Nummern** in farbigen Umschlägen.  
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Po-  
Circu 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

**Beiläuter:** Kunstreuehrliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Hand-  
arbeiten, Literarisches.

**Modenblatt:** Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Circa 2000 Abbildungen,  
für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige  
Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Wucherblätter für künstlerische  
Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum  
Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 fl. 50 Kr. d. B. vierteljährlich jeder-  
zeit angenommen. Außerdem erscheint eine  
große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60, zum  
Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 fl. 50 Kr. d. B. Probe-Hefte gratis und franco in allen  
Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien 1,  
Dvergasse 3.

### Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei

**L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

### Meuschau.

Sonntag den 21. und Montag den 22.

**Kirmess**, wozu ergebenst einlode.

**G. Heßbarth**

für warme und kalte Speisen

ist bestens geforgt. **Karpfen, Hasen- und Gänse-**  
**braten. Biere hochsein. D. O.**

### Daspig.

Sonntag den 21. und Montag den

22. October ladet zur

**Kirmess**

freundlich ein **G. Schröder.**

für warme und kalte Speisen und Ge-  
tränke ist bestens geforgt.

### Funkenburg.

Sonntag den 21. October, von

nachmittags 3 Uhr ab.

**Tanzmusik.**

Sonntag den 21. d. M. abends

**Alles nach Abenddorf**

zur Abendunterhaltung u. Ball.

### Schützenhaus.

Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab

**Tanzmusik.**

ff. Kuchen.

gr. Hasen-Auskegeln.

Restaurant zum Kronprinzen.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr an Salzkochen.

ff. Hallesches Actien-Bier ff.

Dazu ladet ergebenst ein

**Fr. Minkmar.**

### Zum schwarzen Ross.

Heute Abend

**Salzkochen mit Meerrettig.**

Zur Zufriedenheit.

Heute Sonnabend Abend Salzkochen.

G. Vogel.

### Zum alten Dessauer.

Heute Sonnabend

**Salzkochen mit Meerrettig.**

### Wilhelmsburg.

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**

9 Uhr **W. Heßlich.**

### Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.

In der Versammlung vom 30. September  
er. ist beschlossen worden, Mitte November  
d. B. ein **Probe-Plügen** zu veranstalten.

Mitglieder unseres Vereins sowie Fabrikanten  
von Plügen, welche daran theilzunehmen ge-  
wünscht haben, haben diese Sorge zu tragen, daß alle  
zur Concurrenz gestellten Plüge bereits im  
Gebrauch gewesen sind. Theilnehmer haben  
für Anmeldung bis **spätestens 1. November**

bei dem Vereins-Schriftführer Herrn Lehrer  
**W. Hild**, zu bewirken. Tag und Ort werden  
seiner Zeit durch die beiden Localblätter an-  
gegeben werden.

Außerdem wird den Mitgliedern bekannt  
gegeben, daß **Sonntag, den 21. October**  
er., **nachmittags 3 Uhr**, im **Sturhanje** zu  
**Dürrenberg** über: „Einrichtung und Unter-  
bringung von Einzelbedürfnissen“ berathen  
werden soll. Herr Landes-Delegationsrath v.  
W. d. d. Steinfels, sowie Herr Geschäft-  
director v. Franconi werden anwesend sein.

Zur Beförderung der Pferdebesitzer werden in  
deren zahlreiches Erscheinen bringen erwünscht,  
damit dieselben ihre Ansichten und Wünsche  
zur Geltung bringen können.

Der Vorstand.

### Achtung.

Im Anschluß an die Feier der Enthüllung  
des **Kaiser Friedrich-Denkmal** beabsichtigt  
der **Ältere Krieger-Verein**

Sonntag den 21. October

**Abendunterhaltung**

mit anschließendem **Ball**

in den Räumen der **Reichstrone** abzuhalten.

Gönner und Freunde des Vereins sind  
hierzu willkommen.

Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Das Directorium.

### Café-Haus Meuschau.

Sonntag den 21. u. Montag den

22. October

**grosse Kirmess.**

Von nachmittags 3 Uhr ab

**Tanzmusik.**

### Ammendorf.

**Gandich's Restaurant.**

Sonntag und Montag

**Kirmess.**

Dienstag

**I. Abonnements-Concert.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

### Brenn. Beamten-Verein.

Montag den 22. October d. B.  
abends 8 Uhr, im Saale der Reichs-  
arone

### Vortrag

des Herrn Dom-Deacons **Wittgen** über  
„Bedeutung der Phantasie im  
menschlichen Geschlechte“.

Der Vorstand.

### Kirchenwahlen der Altenburg.

Die **Wählerversammlung** zur Vor-  
bereitung der kirchlichen Wahlen findet **Son-**  
**ntag den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr,**  
im Saale der **Gerberge** zur **Selwahl** statt.

Alle Wahlberechtigten werden hierzu eingeladen.

Die **Commissio.**

### Dampferfahrt

Sonntag den 21. October

und Montag den 22. October

zur **Kirmess** nach **Daspig,**

**Dürrenberg, Reuschberg**

und **Vesta.**

Abfahrt 1/2 1 Uhr vom **Reumarkt** (Water-

torbrücke), 1 Uhr vom **Geistfeld** Berg.

Rückfahrt 6 Uhr.

Eigene engagirte **Blaskapelle**

befindet sich an Bord.

### Feldschlößchen.

Sonntag den 21. d. M.

**Tanzmusik,**

wozu freundlich einlode **A. Richter.**

### Café-Haus Meuschau.

Sonntag den 21. und Montag

den 22. October

### grosse Kirmess.

**Karpfen, Hasenbraten,**

**Gänsebraten,**

**ff. Biere ff.**

**Div. Kuchen.**

### J. Stämmer's Restauration.

Heute **Abend Salzkochen.**

Del.-Inspector, Feld- und Hofverwalter,  
Volontaire, Scholaren, Brenner, Hofmeister,  
Kassierer, Wärter, Küstler, Diener, Reithüter,  
Feldhüter, Schäfer, Ochsen- und Kuhfütterer,  
Knechte sucht u. empfiehlt d. Landwirthschaftl.  
Bureau v. **Friedr. Grosse, Salla a. S.,**  
Leipzigstraße 71.

Eine gut eingeführte **Lebens- und Unfall-**  
**versicherungsgesellschaft** sucht für  
ihre **Agentur** **Merseburg und Umgegend**  
mit bereits vorhandener **Geschäft** einen

**tüchtigen Vertreter.**

Schiffliche **Diensten** unter **F. C. 409**

an **Hofst. Woffe, Wölgast.**

Eine gut eingeführte, renommirte

**Unfall-Versicherung**

sucht für **Merseburg und Umgegend** **tüch-**  
**tigen Vertreter.** Off. sub T. g. 43299

bei **Rud. Mosse, Salla a. S.**

### Mehrere Arbeiter

können sofort antreten.

**Zuckerfabrik Körbisdorf.**

**Mehrere Arbeiter, Hübenausnehmen**

werden sofort angenommen

**Meuschau Nr. 6.**

**Zuckerrüben zum Roden**

werden vergeben **Creytz Nr. 20.**

Junges Mädchen als **Aufwartung,**

von 3-4 Uhr, für sofort diene.

Zu melden **Nachmittags 4 Uhr**

**Burgstraße 25.**

Suche für sofort und später

mehrere erdentliche brauchbare **Mädchen** nach

hier und auswärts, sowie zuverlässige **Hand-**  
**arbeiterinnen und Köchinnen.**

Wittwe **Kassel, Johannisstr. 19.**

Einen **Gehilfen** (Dübe) bedürfen. Gegen

Belohnung abzugeben

**Kocher Bräuderain 3, 1.**

Ein **Portemonnaie** mit **Inhalt** auf dem

Wege von der **Ritterstraße**, durch die **Schul-**  
**straße** bis zum **Domplatz** verloren

Bitte dasselbe **Domplatz 10, 1. Tr.,**

abzugeben.

Hierzu eine **Ertrablage** der

Verkaufshändler **Otto Dobrowitz,**

Merseburg, **Entenplan 3**, und **Reichen-**  
**fels, Nicolaitraße 22.**

Deutschland.

— (Das Staatsministerium) tritt, wie man hört, am Freitag zur Fortsetzung der Beratungen über die Maßregeln gegen den Umsurz zusammen.

— (Der Fronbegegnen den Reichskanzler) scheint die Zeit, bis über die Maßregeln gegen die Umsurzpartei eine Entscheidung getroffen ist, zu lang zu werden. Die Bismardpresse und die Agrarier protestiren bei jeder Gelegenheit gegen die Unterstellung, als sei es auf den Rücktritt des Reichskanzlers abgesehen. Graf Caprivi soll bleiben, natürlich unter der Voraussetzung, daß er es zu einem Conflict mit dem Reichstag treibt. So schreibt auch die „Kreuztg.“: „So wenig Freunde wir auch oftmals an dem Grafen Caprivi empfinden, liegt es uns doch fern, den Versuch zu machen, Sr. Majestät einen anderen Kanzler aufzubringen.“ Dann fährt sie fort: „Entsetzt Graf Caprivi oder wer immer, wenn er ablehnt, kein Nachfolger werden mag, furchtlos das Banner eines mit einem Tropfen antiseptischen Delis getränkten, christlich-fonterativen und wirtschaftlich loyalen Politis, dann wird sich die notwendige parlamentarische Mehrheit, wenn nicht in dem jetzigen Reichstage, dann in einem künftigen gewiß leicht finden, sonst nicht.“ Davon, daß Graf Caprivi seine Neigung haben wird, sich auf dem schwebenden Boot der Wohl-Konvention einzulassen, ist also auch die „Kreuztg.“ überzeugt. Wozu also die Verleumdung, daß man nicht daran denke, dem Kaiser einen anderen Kanzler aufzubringen?

— (Eine Veränderung der preussischen Schulgesetzgebung) wird, wie aus dem offiziellen „Hamb. Corr.“ hervorgeht, in der Richtung geplant, daß eine centrale Spruchbehörde eingesetzt werden soll, um die Beschlässe der Provinzialräthe in Bezug auf das Maß der erzwingbaren Schulleistungen der Gemeinden einer Nachprüfung zu unterziehen und die Durchführung einheitlicher, auch die Schulinteressen voll berücksichtigender Grundzüge zu sichern. — Es wird nicht mitgetheilt, wie die centrale Spruchbehörde zusammengefaßt werden soll, ob aus vortragenden Räten des Kultusministeriums und anderen Schulmännern oder aus Personen in unabhängiger Stellung. In jedem Falle würde einer solchen centralen Spruchbehörde diejenige Rolle zufallen, welche einzig und allein der Gesetzgebung gebührt, nämlich Grundzüge aufzustellen für den Umfang, in welchem die Gemeinden zu Schulleistungen herangezogen werden können.

— (Zur Tabaksteuerfrage.) Zu dem Streit über den Umfang des Geschäftsrückganges bei der von der Regierung angestrebten Mehrbelastung des Tabaks, und zu der damit zusammenhängenden Frage über die Zahl der dann brotlos werdenden Arbeiter, theilt die „Dtsch. Tabak-Ztg.“ aus dem Bericht des Besitzers einer renommierten Cigarettenfabrik, welchen sie im Jahre 1886 veröffentlicht hat, folgende Zahlen über den Umfang seines Geschäftes in den Jahren 1879—1885, also nach der starken Steuererhöhung, mit: Der Werth des Umsatzes ist von 174 565 Mk. in 1879 auf 95 682 Mk. in 1885 gesunken, dagegen erhöhte sich der durchschnittliche Herstellungspreis der Wille von 31,33 auf 39,56 und der Arbeitslohn von 9,36 auf 10,41 Mark. Mit dem Rückgang des Geschäftes und mit den gesteigerten Herstellungskosten, denen kein Preiszuschlag des Fabrikats gegenüberstand, sank natürlich auch der Reingewinn des Besitzers und während derselbe in den 15 Jahren bis 1879 durchschnittlich etwas mehr als 22 000 Mk. jährlich betragen hatte, betrug er in den Jahren 1880—1885 im Ganzen nur 24 241 Mk., also pro Jahr 4040 Mk.

— (In der Frage der portugiesischen Staatsschulden) weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ abermals den Vorwurf der „Hamb. Nachr.“, daß die deutsche Regierung die Interessen der deutschen Staatsgläubiger nicht genügend gewahrt habe, offiziös zurück. Von dem Augenblicke an, wo die portugiesische Regierung sich außer Stande erklärte, ihren Verpflichtungen gegen ihre Gläubiger gerecht zu werden, habe der deutsche Gesandte in Lissabon im Auftrage seiner Regierung sich der Interessen der deutschen Gläubiger auf das Nachdrücklichste angenommen, und zwar sei er lange Zeit der Einzige gewesen, der sich dieser Aufgabe unterzog. Ohne die Intervention der Reichsregierung würde die Angelegenheit einen erheblich ungünstigeren Ausgang genommen haben. Denn der letzte Vorschlag der portugiesischen Regierung ging dahin, nur ein Viertel der ihr obliegenden Zinsen zu zahlen. Das auswärtige Amt sei in seiner Haltung in Portugal bis an die äußerste Grenze gegangen.

— (Das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer) in Sachen des Kanzlers Leist hat in den Kreisen der Bürgerchaft einen im

höchsten Grade peinlichen Eindruck hervorgerufen. Das Urtheil lautet beknüpfend auf Verlegung in ein anderes Amt und auf Verminderung des Gehalts um den fünften Theil; daß Kanzler Leist nach seinen Kamerader Leistungen auf den dortigen Posten zurückkehren könnte, ist so wie so ausgeschlossen, es bleibt also nur die Gehaltsverminderung übrig. Auf die Entscheidungsgründe der Disziplinarkammer näher einzugehen, halten wir für überflüssig, so lange die Entscheidung des auswärtigen Amtes darüber, ob gegen das Urtheil Berufung an dem Disziplinarkhof in Leipzig einzulegen sei, noch aussteht.

— (Nochmals die polnischen Netruten.) Die „aus zuverlässiger Quelle“ herrührende Nachricht der Bismardpresse, Herr N. Nachr., daß die Einstellung polnischer Netruten in die in der Provinz Posen garnisirenden Regimenter sistirt sei, bestätigt sich, wie wir erwartet haben, nicht.

— (Die Verhandlungen der letzten Wanderversammlung der Liberalen) in Stettin über die Frage der inneren Colonisation und im Zusammenhang damit die sehr eingehenden Mittheilungen praktischer Landwirthe über die Lage der Landwirtschaft scheinen im agrarischen Lager nicht ganz ohne Eindruck geblieben zu sein. Die „Dtsch. Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe meint, die Agrarier wollten sich gern eines Fortschritts überführen lassen, „wenn nur möglich wäre“ und fragt dann, weshalb in dem Bericht über die Versammlung die Namen der glücklichen Herren Landwirthe nicht genannt seien? Dieselben würden sich ein sehr hohes Verdienst erwerben, wenn sie weiteren Kreisen — nicht nur der schwach (1) besuchten liberalen Versammlung — das Kunststückchen zeigen wollten, wie ein Landwirth, der nicht gute Nebeneinnahmen hat, bei den jetzigen Preisen bestehen kann. Daß es aber immer noch Landwirthe gebe, die in freisinnigen Wanderversammlungen die „Staffage“ bilden, sei wunderbar. Es gehe doch nicht über die mühevollt gewordene Geduld der Deutschen. — Es ist merkwürdig, daß das Agrarblatt die ausführlichen Berichte der Zeitungen über die Mittheilungen der Herren Rittergutsbesitzer Wülfsberg-Regin und Zittelmann-Jahnitz, der Hofbesitzer Steinhauer-Obermühle und Rabow-Schlesin — sagen wir — übersehen hat. Indessen ist, wie wir hören, die Veröffentlichung eines ausführlichen Berichts vorbehalten, aus dem denn auch die Agrarier sich belehren können, wenn sie sonst dazu Neigung haben. Die Verhandlungen haben ja hier und da ein sehr scharfes Licht auf das Verhältnis der kleinen Landwirthe zu den Agrariern geworfen. So erzählt Herr Steinhauer, daß in dem Dorfe Roggow bei Köslin unter 1000 Einwohnern die fonterativen Elemente aus dem eingeschickerten Gemeindevorsteher, einem Lehrer und zwei Restaurateuren, welche eine Verlagerung der Tanzerlaubnis wünschten, bestanden; dagegen könnte ein liberaler Mann im Kreise Vubitz nur unter dem Schutze eines Gensdarmer auftreten!

— (Agrarischer Boykott.) Wie die Agrarier Landwirthe behandeln, die zu ehrlich sind, um in das speculative Schreien über die Nothlage der Landwirtschaft einzustimmen, erfährt man aus dem Vortrag, den Gutsbesitzer Wülfsberg-Regin auf dem Stettiner Tage der Liberalen gehalten hat. Er schloß nämlich mit folgenden Worten: „Unter meinen Verfolgten verübelt man es mir sehr, daß ich solche Anschauungen habe und sie ausspreche. Man sieht das so an, als ob ich ihnen ins Handwerk pfeife. Man meidet mich. Ich kann das ertragen. Mir thut es nur leid wegen meiner Familie. Aber ich vermag es nicht zu ändern; gegen meine Ueberzeugung spreche und handle ich nicht.“

— (Sächsisches.) Vom Dresdener Amtsgericht wurde der Leiter einer politisch aufgelösten sozialdemokratischen Versammlung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er in jener Versammlung beleidigende Äußerungen des Versammlungsredners gegen den Fürsten Bismard, Griepi und den Reichstagsabgeordneten Hänschen ungerügt gelassen habe. Der Versammlungsredner war deshalb zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Nach der Auffassung des Dresdener Gerichts kann also Jemand für Beselidigungen verantwortlich gemacht werden, die ein Anderer begeht. Das ist in der That eine selbst für sächsische Verhältnisse neue Auffassung.

— (Aus dem Kriegerverein zu Linden) waren 53 Mitglieder wegen angeblicher Buzhörigkeit zur Sozialdemokratie ausgeschlossen worden. Auf die Beschwerde derselben hat nun aber das Landgericht zu Essen den fraglichen Beschluß des Kriegervereins aufzuheben und die Ausgeschlossenen in ihre bisherigen Rechte als Mitglieder des Vereins wieder einzusetzen.

— (Der Colonialrath) ist am Donnerstag im Auswärtigen Amt zusammengetreten.

— (Zum Prozeß Leist) erklärt auch der „Hamb. Corr.“, ein sonst dem Reichskanzler Grafen Caprivi ganz ergebenes Blatt, daß durch ein Richtercollegium jetzt eine Behandlung der Ager sanktionirt sei, die den Bestrebungen der Civilisation zuwider läuft, und es hat eine — getübelte — gelagte — lare Moral höherer Beamten, die gerade auf exponirten Posten doppelt ihr eigenes Ansehen und die Autorität des Reiches zu wahren haben, hier eine sehr milde Sühne gefunden. „So wird die betäubende Angelegenheit, obwohl der Prozeß der Form nach beendet ist, in unseren öffentlichen Leben keine guten Nachwirkungen haben.“ Der Potsdamer Spruch genügt nicht dem in unserm Volke lebendigen Rechtsbewußtsein. Auch der nationalliberale „Samow. Cour.“ ist dieser Meinung — Welchen Eindruck das Urtheil der Disziplinarkammer in allen Kreisen macht, dafür bietet das beste Beispiel die Stellungnahme der „Kreuztg.“. Dasselbe enthält sich zwar jeder eigenen kritischen Beurteilung, drückt aber die scharfe Kritik eines anderen gegenrührigen Blattes mit dem Titel ab: „Wir haben leider darauf nichts zu erwidern.“ — Wie man im Ausland das Urtheil gegen Leist beurtheilt, zeigen folgende Kritiken englischer Blätter: Die „Daily News“ schreibt, wenn Männer wie Leist für die Civilisation in Afrika in dieser Weise vorgehen, dann ist es besser, die Eingeborenen bleiben wilde. Der Prozeß und das Urtheil werden jedenfalls nicht das Ansehen Deutschlands wehren. Die „Times“ sagt: Solch ein unangenehmliches Urtheil spottet jeder Kritik. Mag es dem Gesetze nach richtig sein, aber sicher wird es nicht von der öffentlichen Meinung gebilligt.

— (Colonialpolitik.) Zum Oberrichter beim Government of Deutsch-Ostafrika ist Kanzler Giese ernannt worden. — Major v. Witzmann scheint nun doch nicht mehr nach Afrika zurückkehren zu wollen. Die „Voss. Ztg.“ berichtet von einer Ausrüstung Witzmanns auf einem Fregate der Kölner Colonialgesellschaft, wonach Witzmann entsprechend den Wünschen seines Schwiegervaters, des Commerzienraths Langen, und seiner Braut in Deutschland bleiben und hier für die coloniale Sache thätig bleiben will — ob in amtlicher Eigenschaft, ist nicht gelag.

Volkswirtschaftliches.

Die Bennisener Zuderfabrik erzielte, nach einer Mittheilung der „Voss. Ztg.“ aus Hannover, im Geschäftsjahre 1893/94 einen Gewinn von 27 000 Mk., gleich 42 Prozent des Actienkapitals. Der Aufsichtsrath wird der demnächstigen Hauptversammlung vorschlagen, davon nach den üblichen Abscheidungen 18 Prozent Dividende zu vertheilen und 68 000 zu Sonderabschreibungen als Gewinnvortrag zu verwenden.

Ueber die Wirkungen der neuen Börsensteuer führt die finanzielle Wochenchau der „Voss. Ztg.“ aus, man würde mit den Steuerverhöhungen noch ungünstigere Erfahrungen gemacht haben, wäre nicht der Zeitpunkt des Inkrafttretens der erhöhten Steuer mit einem Ausflusse der Börse aus vierzigjährigem Marasmus zufällig zusammengetroffen. Man erinnere sich, daß der Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland, der große Hoffnungen auf eine Belebung der Beziehungen mit diesem Lande erweckte, ferner die Ausflüsse auf die Reform des Zolltarifs der Vereinigten Staaten, endlich die aufs Höchste gestiegene Geldfluth dem Geschäft einen solchen mächtigen Ansporn gab, daß die Wirkungen der erhöhten Umsatzsteuer daran erlahmen. Sobald aber das Geschäft an Lebhaftigkeit einbüßt, wie eben jetzt, merkt man sofort wieder die lähmende Wirkung der Steuer, die nun dann erträglich ist, wenn größere Summen mit entsprechend größeren Cursumschwankungen an der Tagesordnung sind. Die Speculation ist bei dem hohen Stempel nicht in der Lage, die geringeren Cursumschwankungen auszunutzen und so ist es der Stempel, der einem stilleren Geschäft noch einen weiteren starken Dämpfer aufsetzt.

Provinz und Umgegend.

Halte a/S., 17. Oct. Der neue Allgemeine Halle'sche Turnverein, welcher sich durch Verschmelzung der beiden Turnvereine „Halle'scher Turnverein“ (gegründet 1861) und „Turnverein „Ute““ (gegründet 1880) gebildet hat, hielt gestern Abend im „Rohenthal“ seine erste Hauptversammlung ab. Auf Grund der bereits früher angenommenen Statuten wurde der Vorstand gewählt. Der Verein zählt 350 Mitglieder und Zöglinge. — Die Turnstunden wurden wie folgt festgelegt: Montag und Donnerstag Abend 8—10 Uhr Turnen der Jugendturner, Dienstag und Freitag

Abend 8-10 Uhr Turnen der Mitglieder, Sonnabend Abend Vortragsstunde in der Turnhalle am Kopsplatz. Die Sonderabteilung turnt Dienstag und Freitag wie sonst. Der Verein verbleibt bei der Halleischen Turnerschaft, deren Grundprinzip die allmähliche Verschmelzung sämtlicher ihr zugehöriger Vereine in einem Verein ist. Zum Schluss wurden noch Gegenstände beraten, die auf den inneren Ausbau des neuen Vereins Bezug hatten.

**† Eisenbahn, 14. Dt.** Nachdem die meisten Häuser im Senfungsgebiete unserer Stadt durch Balken gestützt werden müssen, um das Niedergehen von Deden und Thürbügen zu verhindern — an der äußeren Front dieser Häuser geben diese Balkenstützen in den Fenstergerüsten dem betr. Stadtbau ein ganz eigentümliches Gepräge — hat dies nach der S.-Ztg. jetzt auch im Innern der St. Annenkirche geschehen müssen. Der Beschädigung durch den königlichen Vampirpeur ist die Ausbesserung unmittelbar auf dem Fuße gefolgt. Ein starkes Balkengerüst, welches bis zur gewöhnlichen Decke reicht, soll den Altarraum von allen Eventualitäten schützen. Zumeist ist es ein drei flügeliger breiter Spalt in dem starken Mauerwerk dieses selbst gebauenen alten Gotteshauses, der zu Verdienst Veranlassung giebt. Auch der Fußboden der Kirche ist durch die Erdbebenwirkung ganz uneben geworden. Ein aufmerksamer Beobachter dieses am höchsten gelegenen Theiles der Stadt, von dem aus man nicht nur einen Gesamtüberblick über alle Stadttheile, sondern auch eine herrliche Fernsicht genießt (Seeburgs Schloß), hat die Wahrnehmung gemacht, daß von dem Walde am Horizonte der Bischofsroda immer weniger zu sehen ist, doch ferner der Anblick der Zeitungsstraße wesentliche Veränderungen zeigt. Hiem ist nach der Beweis, daß auch hier, auf hohem Felsgestein, sich der Erdboden in seiner Gesamtheit hebt und senkt.

### Vermischtes.

**G. Aus Wiesbaden, 16. Oct.** Die Ausschmückung der Stadt in den Straßen, welche bei dem bevorstehenden Kaiserfesten bemerkt werden, ist in jeder Hinsicht glänzend ausgefallen. Der Himmel war zwar heute bewölkt, aber es regnete doch nicht. Eine zahlreiche Volksmenge, die zusehends wuchs, bewegte sich in musterhafter Ordnung durch die Straßen. Mit klingendem Spiel und klingenden Fahnen kamen die kaiserlichen Gensdarmen und Militärvereine anmarschirt, um Spolier zu bilden. Rüstete sich um 4 Uhr 20 Min. traf der kaiserliche Sonderzug auf dem Thunns Bahnhof ein. Das Gefolge des Kaisers bestand aus 16 Personen, darunter befanden sich: General v. Schantz, Generalleutnant v. Plessen, Geheimrath v. Lacomis, die Militäradjutanten v. Scholl, v. Wolff und Graf Hülsen-Haeseler, auch Graf Böpp-Schill mit Gemahlin. Als sich die kaiserliche Entourage näherte, stimmten sämtliche Musikchöre die Nationalhymne an, und jubelte hoch und hurrauselig begrüßten den Kaiser, der nun am neuen Theater vorüber zur Entfaltung des kaiserlichen Denkmalens in den Kurgarten fuhr. Nach Abfertigung der Ehrencompagnie, welche Hauptmann v. Scheffer von Danon, der älteste Hauptmann des Regts. v. Gerstoffs Nr. 80 commandirt, erfolgte die Begrüßung Sr. Majestät durch den Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, der den Monarchen, der als solcher Wiesbaden zum erstenmale besuchte, im Namen der dankbaren Stadt Wiesbaden willkommen hieß. Dann wurde die Entfaltungsfahrt durch den Vortrag des Reichsoberkammerherrn v. Schütz, der die Hymnen des Reichsoberkammerherrn Chores „Die Hymnen rühmen des Ewigen Ehr“ eingeleitet, und der Oberbürgermeister richtete eine auf das Denkmal bezügliche Ansprache an den Kaiser. Als hierauf der letztere die Erlaubnis zur Entfaltung des Denkmals erteilt hatte, fiel die Hülle von demselben unter den Klängen der Nationalhymne. Den Schluß der Feier bildete der Vortrag der allmählich sich öffnenden Pflanzung von Pflanzungen durch mehrere Gensdarmen. Das Denkmal des kaiserlichen Sohnes Johannes Schilling ist, ist aus carrarischem Marmor gemeißelt und stellt den Monarchen als Erzherzog dar, im Querschnitt Uniforme, den rechten Fuß etwas vorgezogen, die Rechte gleichsam segnend erheben. Die Gestalt und das Antlitz des Heidentalers sind sprechend ähnlich und natürlich zum plastischen Ausdruck gelangt. Auf dem Podestum steht die einfache Inschrift: Ihrem Kaiser Wilhelm I. die dankbare Stadt Wiesbaden. — Um 5 Uhr fuhr der Kaiser ins Schloß, wo er bis kurz vor 6 Uhr verweilte. Unter diesen hatte die Illumination des gegenüberliegenden Rathhauses und der nächsten Gebäude und Straßen bereits begonnen. Um 6 Uhr begab sich der Kaiser zur Eröffnungsfest der neuen Theaters, um 8 Uhr zum Intendant v. Hülsen, wo er das Abendstück einnahm. Die Abreise des Kaisers ist auf 10½ Uhr festgesetzt.

**† (Nach am Satirisch.)** Der löst nur der Schreden des Meeres war, hat man nunmehr gute Eigenschaften erndet, die allerdings erst nach seinem Tode zur Geltung kommen. So hat man jetzt an geeigneten Plätzen Eisenbahnen eingerichtet, welche so ziemlich alle Befindlichkeiten dieser Thiere zu nützlichem gewinnbringenden Produkten umarbeiten; so soll die Leber einen sehr selten, nie ranzig werdenden Honig geben, der auch in medizinischer Wirkung dem Torf- und Wald-Beberich nicht nachsteht, das Fell bekommt, wenn getrocknet, ganz das Aussehen und die Härte von Perlmutter und wird deshalb auch schon häufig zu Galanteriearbeiten verwendet. Den meisten Nutzen bringen jedoch die Haisköpfe, die bei den Fischen als größte Delicatesse gelten und für eine Tonne eingemachter Köpfe gegen 500 Mark zahlen; die anderen reichlichen Abfälle geben einen vorzüglichen Fischknochen, der der Hausheute ziemlich gleichkommt und besonders zum Klären von Flüssigkeiten als sehr vortheilhaft sich zeigen soll. Das Fleisch, ebeno Federn und Knochen geben einen Fischzahn von hohem Düngewerth. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Wiesbaden in Görlich.)

**† (Wiederungen v. d. Eisenbahnen.)** In und jetzt in Nordamerika etwas Alltägliches. Vor der Richmond-

Fredericksburg- und Potomac-Eisenbahn wurde Freitag Abend ein nach New-York fahrender Personenzug in der Nähe von Quantico, Virginia, zum Stillstehen gebracht. Die Räder fesselten die Locomotive und den Pufferwagen los und fuhrten mit vollem Dampf davon. Die Locomotive entgleiste aber und wurde gänzlich zertrümmert. Darauf breiteten die Räder die Spur des Pufferwagens mit Dynamit und Wagnen der Bahn, den Geldschrank, in dem sich eine größere Menge Geld befand, an einem Pfahl an, glaubt, daß das Geld einen Betrag von 50-150000 Dollars hatte. Die Räder benutzten sich des ganzen Geldes und suchten dann das Weite in der Richtung nach dem Potomac-Ruß. Wahrscheinlich haben sie sich nach Maryland geflüchtet.

**† (Das Vorgehen gegen Wucherer)** macht der Berliner Kriminalpolizei noch immer gewaltige Arbeit, denn es lauten noch immer Anzeigen von angeblich Wucherern ein, die sich immer neuen Erhebungen und Anschuldigungen veranlassen geben. Wir haben schon gemeldet, daß die Verurteilung gegen die „Gruppe Treuhers“ soweit abgeschlossen ist, daß der Termin zur Hauptverhandlung im nächsten Monat vor der 9. Strafkammer zu erwarten ist. Zu der gedachten Gruppe gehören sieben Personen: der Kaufmann Mendel Treuhers, der Kaufmann Benno Dietz, der Commisshand Albert Spiegel, der Agent Max Brand, der Juwelenhändler Siegmund Wolffsohn, der Kaufmann Ernst Winter und der Commisshandlmann Ernst Krich. Mendel Treuhers ist Besitzer von vier Häusern in Berlin, seine Verbindungen sollen wie ein Netz über ganz Deutschland gegangen sein und auch mit dem „alten erblichen Semann“, hannoverschen Adelssohn soll er in Verbindung gestanden haben. Die übrigen Angeklagten sind seine Untergebenen und Schläger gewesen. Dienstag ist fällig. Die hundert Jungen, die in dieser Strafdiale zu verurtheilt sein werden, gehören den allerwichtigsten Berufsstellungen an; vornehmlich handelt es sich um Kaufleute und Fabrikanten, daneben aber auch um Offiziere, Beamte, Hülfsbeamten, Schriftsteller, Bekr.

**† (Das Siedehaus in Pauson)** in Tegel ist in der Nacht zum Dienstag abgebrannt. Auch die anliegenden Häuser und Gärten wurden durch die Flammen. Zwei Krankenpflegerinnen und zwei Kranke sind bei dem Brand ums Leben gekommen.

**† (Von Bruder getödtet.)** Die beiden erkrankten Söhne des Landwirths Scharf in Tegel, gewo bei Gunden getödtet sind einander in Streitmüthe um die jüngere der beiden Töchter durch einen Hieb mit einem eisernen Spaten auf den Kopf tödtete. Der Thäter ist verhaftet worden.

**† (Als eine Familientragödie)** scheint sich das schon genannte Verbrechen der in Hamburg am Sonntagabend wohnenden Familie des Lederhändlers Rothgardt heranzustellen. Nicht nur der Lederhändler C. S. Rothgardt und seine vier Kinder, sondern auch seine Gattin und der Bruder der letzteren, Kranke, der im Gesicht seines Schwagers als Compagnon theilnahm, ist im Ganzen in die Verwirrung verwickelt worden. Während einer Hausbesuche, unter ihnen die Vermietterin, die den beiden Verheiratheten des Rothgardt als sehr schlechte hüthel (die Blitze die in die Hände gewesen, behaupten die Brüder der Frau Rothgardt und des Kranke, daß durchaus nichts vorgelegen hätte, was Rothgardt Veranlassung gegeben haben könnte, sich und seiner Familie das Leben zu nehmen, welcher Annahme man im Ubrigen bis jetzt am meisten zugeht. Die Leiche des im Frintenmörder aus der Erde geholt ist, wurde in der Bestimmung als die des langhals Rothgardts, erkannt, eines etwa sechsmonatlichen Kindes, welches, eines eines sich im Monate alten Kindes, selbsttödtet worden. Eine Anzahl der Familie ist also ausgehoben, und ein Unglücksfall dürfte schwerlich vorliegen. Die Rothgardtschen Leiden und Wohnräume wurden von der Polizeibehörde unter Siegel gelegt. In den Sträßen und ionigen Behältern fanden sich nur wenige Wäsche- und Kleidungsstücke vor. Man nimmt an, daß die meisten Sachen noch in den letzten Tagen zum Verkauf gelangt worden sind.

**† (Der reiche Industrielle Michel Adam)** starb vor wenigen Tagen in Charlville. Nach seiner Beerdigung wurde festgestellt, daß ein Betrag von 300000 Franc aus seiner Kasse abhanden gekommen war. Vier Personen wurden des Diebstahls verdächtig verhaftet. Da überdies das Gerücht laut wurde, Adam sei seines natürlichen Todes gestorben, wird wahrscheinlich seine Ausgrabung angeordnet werden.

**† (Eine große Apoplexie-Fantane)** geriet nach einer Meldung aus Aßis in Sizilien nebst den zugehörigen Gebäulichkeiten in Brand. Siebzehn Arbeiter fanden den Tod in den Flammen.

**† (Ueber eine Ausschreitung im Gerichts-saal)** macht ein New-Yorker Telegramm des Westlichen Bureau's vom Mittwoch vornehmlich eine große Menge vor dem Gerichtssaal der Stadt Washington in Ohio, um einen wegen eines Stillsitzensvergehens zu zwanzig-jährigen Zuchthaus verurtheilten Ager zu lynchen. Die Mitz feuerte auf die Menge, tödtete 5 und verwundete 23 Personen. In der Stadt herrscht noch große Aufregung. Am 11 Uhr abends war das Gerichtshaus noch unlagert.

**† (Wahlverstehe.)** In Venedig hat es anlässlich der Wahl eines Reichstagsabgeordneten im Wahlbezirk Grund-Venedig, wo der liberale Kandidat, Professor Lovato, gewählt wurde, zwischen den liberalen und antiklerikalen Wählern zu blutigen Excessen, wobei eine Person getödtet und mehrere der Amputationen schwer verletzt wurden.

**† (Mit Marx),** der große Elephant der Menagerie von Scholz, war in Guesen während der Pausen in den Vorstellungen in einem Stall untergebracht, an dessen Wand die Rinde der Wohnung des Fischergesellen Franzoski angehängt. Als die Frau Franzoski an einem der letzten Tage einige Zeit wurde, ist nicht verdrückt von Entsetzen neben ihr brach ein Hoch der Wand ein und durch das Loch drang der gewaltige Rüssel des Diebstahlers, der

sofort nach dem getödteten Heringen langte, deren hohler Luft ihn gleich zu dem Wanddurchbruch veranlaßt hatte. Obwohl das Auge und ganz jahre Thier der entlegten Frau nicht das Geringste zu Leide that, entließ diese und ließ dabei ein Zimmergeleit aus, das einen großen Menschen-aufstieg verursachte. Die Folge war, daß die nach getödteten Heringen kleinere „Mit Marx“ eine andere Unterfamt erhielt.

**† (Gemeinlicher Tod in Berlin.)** Ein ernstes Kapitel aus dem Leben der Großstadt erzählt die trocknen Zahlen des letzten Wochenberichts des statistischen Amtes der Stadt Berlin. Sie verzeichnen für die erste Octoberwoche 22 Fälle von gewaltthätigen Tod, das heißt von Sterbefällen, die durch Selbstmord, Überfahren, Ertrinken oder in ähnlicher Weise herbeigeführt worden sind. Und die Ziffer ist nicht einmal etwas durch ihre Höhe bemerkenswerth. In der Vorwoche betrug die Zahl der Personen, die in Berlin durch einen gewaltthätigen Tod ihr Ende gefunden haben, 17, in der Woche vorher gleichfalls 17, und auf dieser Höhe unglücklich hält sich die Ziffer während des ganzen Jahres. In runder Zahl sind es jährlich etwa tausend Menschen, die in Berlin in gewaltthätiger Weise ihr Leben verlieren. Wäre dies ein Drittel davon entfällt auf die Anzahl „Selbstmord“.

**† (Beltinger's Streich.)** Eine junge Amerikanerin, welche vor kurzem in Berlin zu Besuch war, war in Antwerpen mit einem Gemahl der Ned Star Marie angekommen. Nachdem ihr Gemahl von dem Jollante unterrichtet und ihr ehehliche Pflichten auferlegt waren, wollte ein Beamter schließlich auch noch ein praktisches Bouquet, das die Dame in der Hand trug als „Lustschma“ besteuern. Dies aber war der Dame zu viel. Kurz entschlossen reichte sie das Bouquet dem Jollante hin und erludte ihn, es bis zu ihrer Abreise auf dem Jollant anzufahren, wozu man sich gegen Erlegung eines um 90 bel. geringeren Lagergeldes als der Zoll bezahlte, wohl oder übel nach dem bequemen wählte. Als die junge Dame sich wieder nach Amerika zurückdachte, hat sie sich das Bouquet zurückgeben lassen, um es als Andenken mit hinführen zu können.

**† (Ein eigentümliches Mißgeschick)** ist einem Postbeamten in Paris begegnet. Derselbe hatte vor einiger Zeit seine Briefschale, worin unter anderem auch einige auf seinen Namen lautende Freischaffenscheine für die Reichsbahn waren, verloren, und glaubte das Opfer irgend eines Vagabunden geworden zu sein. Infolge dessen erbat er die hiesigen Anzeigen an die Zeitungen der betreffenden Gesellschaften mit der Bitte, den Besizer einer dieser Freischaffenscheine zu verhaften. Mithilweise verhaftete er sich andere Freischaffenscheine, und es ist nun eine solche am Sonntag in einem Omnibus dem Controlleur vorgelegt, überdies dieser unsern Commisssar dem an der Station stehenden Postbeamten, der ihn trotz seiner Gegenverstellungen auf die Polizei führte. Hier wurde er von seinem Kollegen sofort erkannt und unter großer Heiterkeit der Freiheit wiedergegeben. Und fand er seine Briefschale wieder, die er bei einem andern Kollegen bezogen hatte, so ist er glücklich.

**† (Die Männpflege)** hat in Garmisch am 15. Oct. einen furchtbaren Umfang erreicht. In der Stadt Ulman scheinen die Mager am stärksten zu sein. Alles Fröhliche wird buchstäblich von den Thieren jernagt; die Leute wissen sich trotz der Fülle, die aus allen Gegenden eingeführt werden, nicht zu retten. Fast die halbe Ernte ist von den Mäulen angegriffen worden.

**† (Unterhaltungen des Stadtkaisers)** sich in der Gegenwart zu haben, nach dem Bericht der Unterthänigkeit bereits im Jahre 1887 auf 700000 Mk. belaufen.

**† (Zur Warnung für deutsche Mädchen.)** Eine Reflektion eines deutschen Mädchens hat kürzlich auf der Reise nach England herangezogen, das letztere ohne Zweifel zu unstillen Zwecken dahin verlost worden war. Die Veröffentlichung dieses Falles in der Londoner Presse veranlaßte Dr. Schrimpton, Ehrenrath der Jovananten „Home for Working Girls in London“ (s. h. Heimstätte für Londoner Arbeiterinnen), deren Centralanstalt Gordon House, in Kensington stand, in Paris sowie London ist, durch die Presse bekannt zu machen, daß fast täglich deutsche Mädchen nach London verlost werden und daß eine große Zahl sehr trauriger Fälle sich in seiner Eigenschaft als Secretär obiger Heimstätten vorgelegt worden ist. „Falsche Hochzeitspläne“ schreibt er — durch Vermittlung von Agenten für Anstellungen, von Wadbeerdigungs-bureaus in Deutschland wurden unglücklichen und achtlosen Mädchen hinsichtlich ihrer Anstellung in England gemacht. Man spiegelte ihnen große Wünsche und Erwartungen vor, und viele stranden in London mit wenigen Schillingen in der Tasche und fremdbill. Gott weiß, wohin eine Anzahl solcher Mädchen geraten wäre, wenn ihnen nicht Gordon-Haus Obdach und Schutz geboten hätte. Selbst dieses Haus geöffnet worden ist, sind darin schon fünf und sechs-tausend (age 5 bis 6000) Mädchen, hauptsächlich deutsche, aufgenommen, verpflegt und verlost worden. Auch „The Travellers Aid Society“ hat ein Verein für Reisende (für Mädchen und Frauen) in Old Cavendish Street, London, ist rühmlich bekannt für die Hilfe, die der Verein hilflosen verlassenen Mädchen jeder Nation zu leisten läßt.

**† (Vom Exerzplatz.)** Der Herr Bataillons-commandeur, so erzählt man der „Dr. L.“, zu dessen Verbleiben — um seine Hausgenossen u. a. gehörte, daß er durchaus nicht maßlos war, am eines Tages auf dem großen Exerzplatz, während Bataillon am Marsch mit Musik geht wurde, im höchsten Reiz auf das Musikcorps zugreift und donnert es an: „Was für ein Schweinerei ist das wieder mit dem Posaunen! Ich soll eine Zeit heute aus, der andere morgen! Die Kerls sollen alle ege 1 ziehen!“

**† (Gedankenplitter.)** Wenn man mit seiner Zeit machen kann, was man will — dann macht man Dummheiten. (Flegel W.)

**† (Der große Reichthum, welcher sich der Seifen- und Parfümerie-Industrie der besondern Firma S. S. Deh) reiche Weidlich in Reich beim Publikum haben, die in vielen Jahren erproben, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, zu erfahren, daß der oben genannten Firma, deren Establishment unter allen Seifen- und Parfümerie-Industrien Deutschlands, bei einem Geschäftspersonal von über 250 Personen als das größte gilt, für gewerbliche Leistungen die königlich preussische Staats-Weidlichkeit zuerkannt worden ist. Auf der internationalen Ausstellung in Dresden wurden die Fabrikate der Firma Weidlich mit der goldenen Medaille prämiert.**

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Deigraue Nr. 5.  
Telephonamt Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Monnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 206.

Sonnabend den 20. October.

1894.

## Das allgemeine Wahlrecht in Belgien.

Nach langem Schwanken und — sozuzagen ange-  
sichts der drohenden Revolution haben die herr-  
schenden Parteien in Belgien, die bis vor kurzem  
sich in der Regierungshaltung abhoben, die Hand  
zur Einführung des allgemeinen Stimmrechts ge-  
boten, aber unter Voraussetzungen, die den gebildeten  
und beißenden Klassen ein Uebergewicht sichern  
sollten. Die Gesamtzahl der Wähler, welche bis-  
her 134 000 betrug, ist damit auf 1 370 687 ge-  
stiegen, von denen 553 628 je eine Stimme, 293 678  
je zwei und 223 381 je drei Wahlstimmen haben.  
Die Stimmenzahl ist damit auf 2 111 127 gestiegen.  
Uebrigens hat das Gesetz die Ausübung des Wahl-  
rechts obligatorisch gemacht. Dieses Wahlrecht ent-  
spricht also in der Hauptsache den Vorschlägen der  
Gegner des allgemeinen Stimmrechts in Deutschland,  
die je länger je lauter Klage darüber führen, daß  
unter dem herrschenden Wahlgesetz die Stimme des  
einfachen Arbeiters eben so viel gelte, als diejenige  
des durch Bildung und Besitz Bevorzugten. Hat  
denn nun das Ergebnis der belgischen Wahlen, bei  
denen das neue Wahlsystem zum ersten Male zur  
Anwendung gekommen ist, die Erwartungen gerecht-  
rechtigt, welche die Gegner des Reichswahlrechts  
auf dieses System gesetzt haben? Nichts weniger  
als das. Das zahlenmäßige Resultat der Wahl  
liegt noch nicht vor, da noch 46 Stichwahlen er-  
forderlich sind. Die letzte Deputiertenkammer zählte  
98 Clerikale und 69 Liberale. Die Sozialisten  
waren nicht vertreten. In der neuen Kammer werden  
die Clerikalen vielleicht nur ein Dutzend Stimmen  
einbringen, aber immer noch die absolute Mehrheit  
besitzen. Die Liberalen, die sich ohnedem noch  
den Luxus innerer Zwistigkeiten gestattet, haben im  
ersten Wahlgang nur sieben Mandate erhalten. Da-  
gegen haben die Sozialisten im ersten Anlauf  
12 Mitglieder durchgesetzt und sie hoffen, bei  
den Stichwahlen ihre Zahl auf 25, also auf etwa  
1/3 der Deputiertenkammer zu erhöhen. Selbstver-  
ständlich triumphierten die clericalen Wähler darüber,  
daß die Partei sich auch unter der Herrschaft des  
allgemeinen Wahlrechts behauptet hat. Indessen  
muß man in Erwägung ziehen, daß Belgien sich  
nunmehr seit 10 Jahren eines clericalen Regiments  
erfreut und daß die clericalen Minister mit jeterer  
Nüchternheit Wahlbeeinflussung getrieben haben.  
In Belgien ist das Ziel, die Schule unter die  
Herrschaft der Kirche zu stellen, erreicht. Nach  
einer amtlichen Statistik betrug die Zahl der Klöster  
im Jahre 1846 779 mit 11 968 Mönchen, im  
Jahre 1890 aber 1775 Klöster mit 30 098 Anassen.  
Die Beherrschung von Schule und Geistlichkeit durch  
den Clerus hat der clericalen Regierungspartei in  
ihren Kreisen auch den entscheidenden Einfluß auf  
die unbestimmten Wähler gesichert, die unter dem  
neuen Wahlsystem zur Wahlurne zugelassen worden  
sind, während die Liberalen, soweit sie bisher die  
Herrschaft behaupteten, mit der Concurrenz der bis-  
her nicht berechtigten Arbeiterwähler zu kämpfen  
hatten. Die Hauptsache aber ist: Der Clericalis-  
mus hat in Belgien die reichsten Wälfen getrieben;  
er beherrscht das gesammte öffentliche Leben in einem  
fast unerhörten Umfange. In Belgien bedarf es der  
„Mildekehr zum Christenthum“, welche Herr Dr.  
Lieber kürzlich als unfehlbares Gegenmittel gegen  
die Sozialdemokratie feierte, gar nicht mehr und  
trotz alledem wird die Zahl der sozialistischen Ab-  
geordneten in der neuen Kammer verhältnismäßig  
stärker sein, als sie es z. B. im deutschen Reichs-  
tage ist, nachdem wir 24 Jahre lang die Herrschaft  
des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts  
„erduldet“ haben! Gerade in den letzten 10 Jahren,  
in denen die clericalen Parteien an der Spitze der Regie-  
rung stand, hat die sozialistische Partei in Belgien  
einen großartigen Aufschwung genommen und einen  
Einfluß auf die Arbeiterbevölkerung gewonnen, der  
es der Regierung angezeigt erscheinen ließ, mit der

Einführung des allgemeinen Wahlrechts nicht länger  
zu zögern. Angesichts dieser Erfahrungen wird man  
auch in Deutschland darauf verzichten müssen, das  
allgemeine Wahlrecht für das Annachien der sozial-  
demokratischen Partei verantwortlich zu machen.  
Wäre es der Million Wähler, denen das neue  
Wahlgesetz erst das Wahlrecht gegeben hat, früher  
schon möglich gewesen, durch Theilnahme an den  
Wahlen ihren Einfluß auf die Gesetzgebung geltend zu  
machen, so wären die herrschenden Parteien gezwungen  
worden, den Interessen der Arbeiterbevölkerung Rech-  
nung zu tragen und dadurch sozialistische Reini-  
gungen zu verhindern, deren Ergebnisse heute Angst  
und Schrecken verbreiten. Nachdem aber die  
sozialistische Bewegung die belgische Arbeiterbevölke-  
rung in so intensiver Weise erfasst hatte, war die Ein-  
führung des allgemeinen Wahlrechts und dadurch  
die Vertretung dieser Klassen im Parlament das  
einzige Mittel, eine Gesundung der sozialen und  
politischen Verhältnisse herbeizuführen. Eine Partei,  
die auf den ersten Schlag über 37 000 Wähler an  
die Urne zu bringen vermag, kann man auf die  
Dauer nicht zum Schweigen verurtheilen, ohne die  
Gefahr einer gewaltthätigen Explosion zu provociren.  
Die deutschen Politiker, die sich mit der Absicht  
tragen, durch Beschränkung des Wahlrechts der  
Sozialdemokratie einen Dämpfer aufzusetzen, mögen  
sich durch die Vorgänge in Belgien belehren lassen,  
daß eine Explosion nur zu vermeiden ist, wenn man  
an den überheizten Dampfessel ein Sicherheitsventil  
anbringt, welches die drohende Gefahr bei Zeiten  
signalisirt. Ein solches Sicherheitsventil ist aber das  
allgemeine Wahlrecht.

## Agelung und Weiße der Fahnen für die neuen Bataillone.

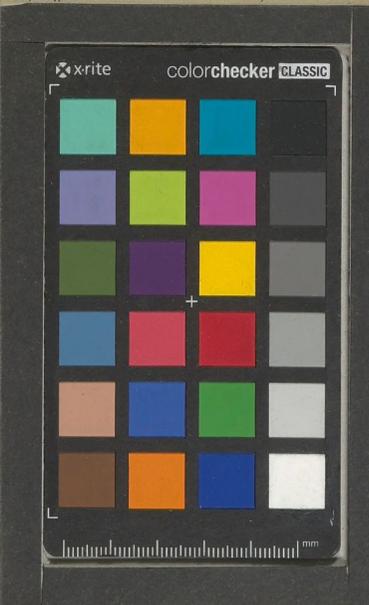
In der Ruhmeshalle des Zeughauses hat  
am Mittwoch von 10 Uhr vormittags ab die  
Agelung der vieren Bataillonen der In-  
fanteriergimenter, den Pionierbataillonen Nr. 18,  
19 und 20 und den ersten Bataillonen der Eisen-  
bahnregimenter Nr. 2 und 3 vertheilene neuen

Vorgelegten Aufstellung bei der ersten zu ihrem Be-  
fehlsbereich gehörenden Fahne, und zwar an der  
Spitze der Fahne, wo die Regimentscommandeure  
an den Tischen standen, genommen. In zwei Reihen  
waren die 132 Tische — für jede Fahne einen  
Tisch — nebeneinander aufgestellt, und zwar so, daß  
zwischen den einzelnen Tischen so viel Raum blieb,  
daß ein bis zwei Personen sich hier frei bewegen  
konnten. Die Fahnen waren armecorpsweise in  
sich nach der Nummer rangirt, auf den Tisch bereit  
gelegt. Jede Fahnenstange wurde am unteren Ende  
von einem Lieutenant des betreffenden Regiments  
gehalten, dem ein ebenfalls zu der Feier befohlener  
Untersoffizier des Regiments zur Seite stand. Vor  
den Tischen an den Spitzen der Fahnen hatten die  
Regiments-Commandeure Aufstellung genommen. Die  
Brigade- und Divisions-Commandeure, sowie die  
commandirenden Generale waren neben die betreffen-  
den Regiments-Commandeure zu der ersten zu ihrem  
Befehlsbereich gehörenden Fahne getreten. Jedem  
Regiments-Commandeur war für seine Fahne ein  
Hammer übergeben worden. Die Tische waren mit  
Decken von dunkelrothem Sammetstoff beledet, die  
fast bis zur Erde niederfielen und an ihrem unteren  
Ende mit einer goldgeschmückten Borde geschmückt  
waren. Ueber den Sammet waren oben weiße  
Sinnentlicher gebrannt, auf denen neben den Fahnen  
die Nägel bereit lagen.

Die kaiserliche Familie und die Fürstlichkeiten  
verammelten sich im Lichtlofe des Zeughauses und  
traten in die Ruhmeshalle ein, nachdem der Kom-  
mandant des Hauptquartiers dem Kaiser gemeldet  
hatte, daß alles zur Agelung bereit sei. Der Kaiser  
schritt zunächst zu den Gardefahnen und schlug in  
die Fahne des 4. Bataillons des 1. Garde-Regiments  
zu Fuß den ersten Nagel, die Kaiserin den zweiten  
Nagel ein, welcher der Kronprinz, die Prinzessinen  
Friedrich und Albalbert, die Prinzen und Prinzessinen,  
die deutschen Fürsten u. s. w. folgten. Bei den  
Fahnen, deren Landesherren anwesend waren, schlugen  
diese unmittelbar nach dem Kaiser den Nagel für  
sich und die Mitglieder ihres Hauses ein und es  
folgte dann erst die Kaiserin u. s. w. In weiterer  
Reihenfolge schlugen Nagel ein: der Reichskanzler,  
General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, General-  
oberst v. Kape, der Kriegsminister und so weiter  
ort bis zu den Leutenants und Untersoffizieren.  
Von den Fahnen des Gardecorps begab sich der  
Kaiser, begleitet von den übrigen höchsten und hohen  
Herrschaften, zu den Fahnen des 1. Armecorps u. s. f.  
und schlug schließlich den letzten Nagel in die Fahne  
des 4. Bataillons des Inf.-Reg. Nr. 141 (17.  
Armecorps) ein. Nach beendeter Agelung sämtlicher  
Fahnen begab sich der Hof mit den fürstlichen  
Häusern nach dem königlichen Schlosse, wo in der  
Bohnung des Kaiserpaars um 1 Uhr Familien-  
frühstückstafel und im Apollosaal Marschallstafel  
 stattfand.

Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen des  
Großen fand am Donnerstag Vormittag unter  
großem militärischen Prunk die Weiße der den  
vierten Bataillonen verliehenen Fahnen  
statt. Um 10 Uhr vormittags sollte die Feier be-  
ginnen. Auf den Zinnen des Hohenzollernschlosses  
lehnten außer der Kaiserhandarte die Standarte des  
Königs und das Banner des Markgrafen von  
Brandenburg. Der Himmel zeigte leider kein freund-  
liches Gesicht; doch wurde die Feier durch den Regen  
in keiner Weise beeinträchtigt.

Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen war  
in Altar auf einer mit Laub bedeckten Plattform  
errichtet. Geschütze standen vor dem Altar, Trochym-  
pyramiden umgaben ihn. Die erste Truppe, welche  
mit klingendem Spiel anrückte, war die 1. Compagnie  
des 2. Garde-Regiments, welche dazu befohlen war,  
je alten Fahnen aus dem Schlosse abzuholen.  
Dann marschirten die Compagnien der übrigen Re-  
gimenter an, alle mit Musik, und nahmen die ihnen  
angewiesenen Stellungen ein. Es kamen die Generale,  
die befohlenen Offiziere, die Militärbeamten,



Regimenter, die Fahnen ergaben haben, begleitet  
von je einem Offizier und einem Untersoffizier, er-  
schienen. In der Ruhmeshalle hatten die directen